

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 288

Dienstag, den 10. Dezember 1929

20. Jahrgang

Preisverteilung monatlich 2.30 G. wöchentlich 0.60 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 2.30 G. monatlich für Sommerzeiten 5 Blätter. Einzelhefte: Die 10 Hefen, Bände 0.40 G. Hefen 0.10 G. in Deutschland 0.40 und 0.50 Goldmark. Abonnement- und Inseratentafelungen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandam Nr. 6
Polische Post: Danzig 1045
Fernsprechnummer bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51. Von 6 Uhr abends: 216 01. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 216 07.

Es dürfte doch nicht so einfach werden

Steuerabbau und Ausgabenreduzierung

Das große Finanzsanierungsprogramm der Reichsregierung — Wie der Etat balanciert werden soll

Die Sitzung des Reichskabinetts, das gestern nachmittag zusammengetreten war, nachdem es schon vormittags getagt hatte, endete gestern abend 11 1/2 Uhr mit der Annahme einer Erklärung, die etwa 5-6 Schreibmaschinenseiten umfaßt und in ihrem Inhalt in der Hauptsache den Entwurf des Hilfsplans entspricht. Die Regierung will sich geschlossen hinter diese Erklärung stellen, die ein Kompromiß darstellt und zwischen Regierung und Regierungsparteien jedenfalls noch zu lebhaften Besprechungen Anlaß geben wird.

Regierungserklärung erst am Donnerstag

Von anderer Seite wird mitgeteilt, die Erklärung der Reichsregierung im Reichstag werde erst am Donnerstag abgegeben werden, und zwar auf Wunsch der Parteiführer, die erst heute um 11 Uhr von der Regierung orientiert werden können und Zeit zu haben wünschen, mit ihren Parteien zu verhandeln.

Ueber das Finanzprogramm sind schon einige Einzelheiten zu hören. Sie drehen sich um Ermäßigungen der Einkommensteuer für große und kleine Einkommen und der Realsteuern, wodurch innerhalb von fünf Jahren 1 Milliarde bei der Einkommensteuer, 300 Millionen bei den Industrieabgaben, 400 Millionen bei den Realsteuern weniger aufkommen werden. Ferner soll ein Erlaß von Rentenbankzinsen für die Landwirtschaft in Höhe von 100 Millionen erfolgen. Dafür ist eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer um 400 Millionen beabsichtigt. Ferner soll ein Sperrgesetz die Gemeinden in ihren Finanzausgaben beschränken.

Die Abbaupläne sind zu phantastisch

Die Stimmungen der Sozialdemokratie

Von sozialdemokratischer Seite wird zur Finanzreform geäußert:

Der Inhalt dieser plötzlichen Regierungserklärung ist nicht das Memorandum des Herrn Schacht, sondern der Wunsch der Reichsregierung, ihre Stellung vor dem Beginn der künftigen Verhandlungen zu befestigen. Dieser Wunsch ist verständlich und berechtigt, und wenn die Regierung eine solche Absicht bereits früher zu erkennen gegeben hätte, würden sicherlich auch die Verhandlungen über das Vertrauensvotum sich einfacher gestaltet haben.

Es fragt sich, was versteht die Reichsregierung unter den „Grundzügen ihres finanziellen Gesamtprogramms“ und was verstehen die Regierungsparteien darunter.

Wir können uns nicht vorstellen, daß über so schwerwiegende Fragen, wie sie durch das neue Finanzprogramm aufgeworfen werden, in wenigen Stunden eine Verhandlung unter den Regierungsparteien gefunden werden kann.

Man denke beispielsweise nur an die angeblichen Gegensätze zwischen den Forderungen des Herrn Reinhold und den angeblichen Vorschlägen der Reichsregierung oder an das Unannehmliche, das die Bayerische Volkspartei der geplanten Biersteuererhöhung entgegengekehrt hat. Auch die Sozialdemokratie lehnt das Regierungsprogramm in einzelnen Teilen ab. Vor allem aber gehen die Forderungen der Demokraten oder gar der Deutschen Volkspartei so weit über die Vorschläge der Regierung hinaus, daß wir es für unmöglich halten, daß die Reichsregierung bereits im jetzigen Stadium eine ins einzelne gehende Darstellung der künftigen Finanzreform geben kann. Genaue Kenntnis der Parteien durch ein Vertrauensvotum diese Absichten der Reichsregierung billigen und sich auf sie verpflichten.

Das ist um so weniger möglich, als nicht nur wieder einmal die Kassenlage des Reiches außerordentlich ernst ist und zu großer Vorsicht mahnt, sondern weil jede Finanzreform als erste und wichtigste Aufgabe die Sanierung der Reichsfinanzen durchführen muß, also die feststehenden Fehlbeträge in den künftigen Haushalten verhindern muß. Diese Aufgabe ist ungleich schwieriger als die Steuererleichterungsoptimisten glauben.

Die Säulen der leichtfertigen Finanzpolitik früherer Jahre, die ausschließlich unvollständige Balancierung des Haushaltes 1929 verlangen jetzt ihre Opfer.

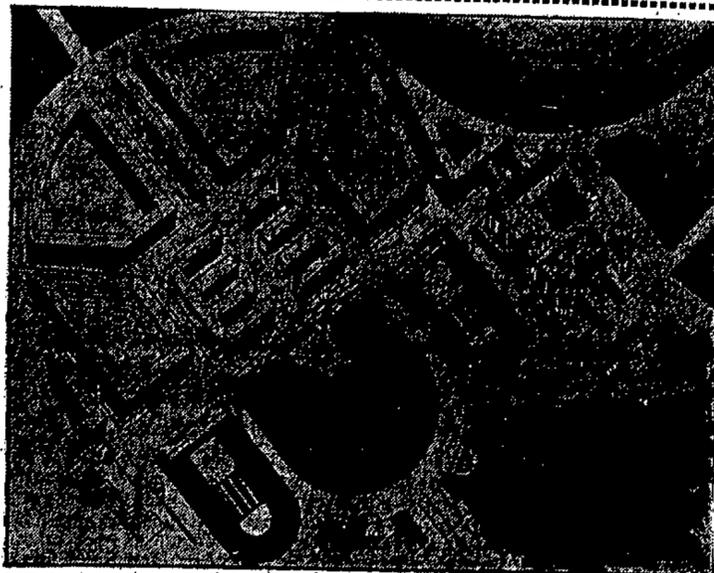
Dazu kommt, daß das Milliardendefizit des außerordentlichen Haushaltes, die Aufzehrung des Betriebsmittelfonds, der einmaligen Gewinne aus der Münzprägung usw. immer wieder zu Kassenwierigkeiten führen, die das Reich vor die harte Frage stellen, ob es seinen gesetzlichen Verpflichtungen noch zu entsprechen vermag.

Mag sein, daß die bürgerlichen Parteien diese Gefahren entweder nicht im vollen Umfange sehen oder nicht sehen wollen. Die Sozialdemokratie sieht sie und sie fühlt deshalb die ungesunde Verantwortung, die gerade jetzt auf ihr ruht. Daher muß

dem Volke zunächst einmal völlige Klarheit

über den wirklichen Stand der Reichsfinanzen gegeben werden. Das ist die dringende Aufgabe, vor der die Reichsregierung steht und deren Erfüllung allein erwarten läßt, daß in einem späteren Zeitpunkt über das Ausmaß und den Inhalt der Steuerreform eine Verständigung unter den Regierungsparteien erzielt werden kann.

Die Sozialdemokratie anerkennt, daß die Regierung zur erfolgreichen Führung der Verhandlungen im Haag das Vertrauen des Reichstages haben muß. Die Sozialdemokratie anerkennt, daß nach völliger Sanierung der Reichsfinanzen im Rahmen der dann noch zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eine Steuerreform zweckmäßig und wünschenswert ist. Sie ist zur Mitarbeit an dieser Aufgabe durchaus bereit. Die Lösung dieser Aufgabe aber hängt davon ab, daß der feste Boden der Wirklichkeit nicht verlassen wird, den Phantasien der Steuerkapitel entgegengetreten wird und die Regierungserklärung nicht den Versuch macht, die Parteien zur Zustimmung zu einem Programm zu bewegen, das in seinen Konsequenzen nicht übersehbar ist.



Es wird leer um Hugenberg

Nur noch seine eigenen Blätter halten seine Kante

Der Hugenberg-Ausschuß ist am Montag mit einem Aufzug für den Volkssenscheid vor die Öffentlichkeit getreten. Es ist bezeichnend, daß mit Ausnahme der Hugenberg-Blätter kein deutschnationales Blatt Berlins den Aufruf an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Berliner „Völkzeitung“ registriert den Aufruf nicht einmal. Andere Blätter, wie die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“, begnügen sich mit einer offensichtlich demonstrierenden Wiederholung an völlig unauffälliger Stelle. Hugenberg muß sich danach in seinem Kampf für den Volkssenscheid ausschließlich auf die ihm untergeordnete Presse stützen.

„Für Christen und sozialdenkende Menschen unmöglich...“

Außerdem veröffentlichen Vertreter aus der deutschnationalen Gewerkschafts- und evangelischen Arbeitervereinsbewegung, wie Waltrusch, Rudolph, Ehrhardt, Plum und Wolf, eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „... Es erscheint uns für Christen und sozial denkende Menschen unmöglich, dieser Partei noch länger Gefolgschaft zu leisten. Wir haben uns ehestmöglich um die Durchführung einer Volksgewerkschaft in und durch die Partei bemüht. Es war umsonst. Nun

ist die Bahn frei für eine deutsche christliche und soziale Bewegung aus den breiten Schichten des Volkes heraus.“

Hugenberg hat nach der Absage der maßgebenden christlichen Gewerkschaftsführer einen neuen, und zwar den „eigentlichen“ deutschnationalen Arbeiterbund, konstituieren lassen. (Zu dem sich dann auch die in der Danziger deutschnationalen Partei befindlichen Christlichsozialen zählen? D. Red.)

Die Ausgetretenen sollen die Mandate niederlegen

Mehrere deutschnationale Landesverbände haben die aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten aufgefordert, ihre Mandate zur Verfügung zu stellen. Das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ beantwortet diese Forderung jedoch ablehnend, indem es sich auf eine feinerzeitige Fraktionsabmachung beruft. Demnach hat der Fraktionsvorsitzende, und damals auch noch Parteivorsitzende, Graf Westarp, mit Zustimmung der Fraktion festgestellt, daß diese Verpflichtung keine Geltung haben könne bei dem Austritt einer ganzen Gruppe von Abgeordneten aus der Partei oder Fraktion. Das ergebe eine vollkommen klare Lage.

Tage des Abwartens in Polen

Politische Besprechungen in Warschau

Der polnische Staatspräsident hatte gestern eine mehrstündige Konferenz mit dem Senatsmarschall Daszynski und dem Senatsmarschall Szymanski. Ueber den Verlauf der Unterredungen ist von keiner Seite ein offizielles Communiqué veröffentlicht worden. Der Staatspräsident hat für heute die Führer der drei größten Parteien des Sejm, Oberst Glawel vom Regierungsbündel, Niedzialkowski von der P. S. und Rog von der Wjajskolanski-Partei zu sich gebeten.

Wie einige Warschauer Blätter behaupten, hat Daszynski im Verlauf seiner Unterredung dem Staatspräsidenten erklärt, daß der Sejm dem Staatspräsidenten nicht das Recht der Kabinettsnennung vorweg nehmen wolle, jedoch mit jeder Regierung zusammenarbeiten werde, die auf dem Boden des Rechts und der Verfassung stehen werde.

Eine Verlautbarung der Wjajskolanski

Der Parteivorstand der Kleinbäuerlichen Wjajskolanski-Partei hat im Laufe seiner gestrigen Beratungen eine Reihe von Beschlüssen über die gegenwärtige innerpolitische Lage gefaßt, in denen es u. a. heißt, daß die Wjajskolanski-Partei die rasche

Ernennung einer solchen Regierung fordere, die es verstehen würde, im Staate die Achtung, für Recht und Gerechtigkeit wiederherzustellen. Ferner wird in der Resolution festgestellt, daß die wirtschaftliche Lage des Landes sehr schwer sei, daß die Verwaltungsbehörden weiterhin die Selbstverwaltungen vernichteten, daß die Presse- und Versammlungsfreiheit überhaupt nicht mehr bestehe usw.

Die Regierungsblätter betonen nach wie vor, daß der Kurs der Regierung jedenfalls keine Veränderung erfahren wird.

Ruhige Eröffnung des Legionär-Kongresses

Am Sonntagabend wurde in Warschau der alljährlich stattfindende Kongreß der polnischen Legionäre eröffnet. Bei der Eröffnungsfest waren mehrere Minister anwesend, u. a. Swiatkowski, der die Legionäre in einer längeren Rede begrüßte, die jedoch die neuesten politischen Ereignisse nicht berührte. Swiatkowski gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Legionäre auch weiterhin treu zur Regierung halten würden, was die Versammlung mit Hochrufen auf Wisludski und die Regierung beantwortete.

200 Wahabiten von Auffständigen getötet

„Times“ meldet aus Jerusalem: Nach hier eingetroffenen Meldungen ist Mitte vorigen Monats Khalid Ibn Mohammed, ein Neffe des Wahabitenführers Ibn Saud, mit über 200 Mann in einen Hinterhalt des auffständigen Gerakammas geraten und mit fast allen seinen Begleitern getötet worden. Nur vier Mann sind entkommen.

Das Schicksal der in Chabin internierten Sowjetrussen

Ueber die in Chabin gefangenen Staatsangehörigen der Sowjetunion, deren sofortige Freilassung bekanntlich eine der Moskauer Vorbedingungen für eine Einigung mit China bildet, liegen folgende Angaben vor: Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 1688, von denen 1450 im Konzentrationslager Sumbet untergebracht sind. In den letzten Tagen sind aber wiederum gefangene Sowjetrussen nach Chabin transportiert worden. Nach Unterzeichnung des Protokolls über die Vorverhandlungen wird nun die Freilassung der Gefangenen in nächster Zeit erwartet.

Der Reichstag wird zu eng

Das Reichstagsgebäude in Berlin, das wir haben, hat sich im Laufe der Jahre längst als zu klein erwiesen. Es werden ringend Arbeitsräume für die Abgeordneten, fernher Raum für die Bibliothek, das Archiv, die Kasse und die Druckerei gebraucht, weshalb man sich seit langem mit dem Gedanken trägt, den Bau zu erweitern. Die größte Schwierigkeit besteht darin, einen Anbau zu ermöglichen, ohne die Geschlossenheit der architektonischen Wirkung zu zerstören. Nachdem ein erster Wettbewerb zu keinem Ergebnis geführt hat, ist nunmehr ein zweiter veranstaltet worden, wobei die meisten Stimmen der Preisrichter der Entwurf der Architekten E. Gahrenkamp und Prof. Dr. Fries-Düffelberg auf sich vereinigte. Dieser in unserem Blatte dargestellte Entwurf würde den gesamten Platz der Republik umgestalten. Aber bei der großen Finanznotlage dürfte eine Verwirklichung des Ausbaues vorläufig noch auf sich warten lassen.

Der Kreditausfuss wird vernommen

Sie konnten nicht schlafen - Die Rolle Rosenhals
Im Klarek-Ausschuss des Preussischen Landtages wurden am Montag die Mitglieder des Kreditausschusses...

Die drei Zeugen bezeugten übereinstimmend, das ihnen am 28. November 1928 der Antrag auf Erhöhung des Kredits der Klarek von 8 auf 7 Millionen vorgelegt wurde...

Ihre Bücher und Belege von den Revisionen der Stadtkasse alle 14 Tage geprüft wurden.

Die Klarek seien die besten Kunden der Stadtkasse, die von ihnen einen jährlichen Zinsgewinn von 600.000 Mark hätte...

In derselben Weise berichtete Stadtkassendirektor Hoffmann am 10. Dezember im Plenum des Kreditausschusses...

Zeuge Stadtkassendirektor Rosenhals ist im November 1928 in den Kreditausschuss eingetreten. Er hatte gegen die Klarek das geringste Misstrauen...

Er hatte über die Klarek nie eine ungünstige Auskunft bekommen und stand mit ihnen seit vielen Jahren in einer glatten Geschäftsverbindung...

Auf weitere Fragen bekräftigt Zeuge Rosenhals die Aussagen des Stadtkassendirektors über das Grundstücksgeschäft in der Kommandantenstraße...

Damit schließt die Zeugenvernehmung. Der Ausschuss wird keine Arbeiten am Montag nächster Woche wieder aufnehmen.

Einbruch in einer Klarek-Villa

In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Villa der Gebrauchsbesitzer Klarek in der mecklenburgischen Stadt Waren ein schwerer Einbruch verübt...

Amerikas Beitritt zum Internationalen Gerichtshof

Die Protokolle unterzeichnet

Der amerikanische Gesandte in Bern hat am Montag im Auftrag der Vereinigten Staaten die Protokolle über die Verfassung des Internationalen Gerichtshofes und das Protokoll...

das die besonderen Bedingungen über den etwaigen Beitritt der Vereinigten Staaten enthält, unterzeichnet.

Die Protokolle sind bisher von 50 Staaten, d. h. von fast allen Mitgliedern des Haager Gerichtshofes unterzeichnet worden...

Sturmjahren im Bentheimer Stadtparlament

Erwerbslose am Vorstandstisch

In der gestrigen ersten Sitzung des neuen Bentheimer Stadtparlamentes spielten sich äußerst hitzige Szenen ab, so das schließlich das Ueberfallkommando herbeigezogen werden mußte...

Deutsche Wahlverluste in Ostpreussen

Die Sozialdemokraten suchen Gewinne

Bei den Kommunalwahlen in Ostpreussen wurden am Sonntag 200.096 gültige Stimmen abgegeben, gegenüber 180.215 im Jahre 1926...

Aus Rattowitz wird mitgeteilt, das nach den bisher ermittelten Zahlen die Deutsche Wahlgemeinschaft in den Landkreisen starke Verluste zu verzeichnen habe...

Erfreuliche Wahlergebnisse in Ungarn

Die ungarischen Gemeindevahlen, die am Sonntag unter starkem Terror der Regierungsparteien vor sich gingen, führten vereinzelt zu großen Niederlagen der Terroristen...

Mit falschen Versprechungen heimgelockt

Annexie mit Kaufeln in Litauen

Vor drei Monaten erlebte die litauische Regierung einen Aufstand in der ins Ausland, hauptsächlich in das Binnengebiet emigrieren Litauer mit der Aufforderung, nach Litauen zurückzukehren...

Kurze politische Nachrichten

Politische Schlägereien in Berlin. In der Nacht zum Dienstag kam es in Berlin in der Auguststraße zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten...

Der belohnte Nuntius sagt Adieu. Der päpstliche Nuntius in Berlin, Dr. Paccelli, hat dem Reichspräsidenten am Montag sein Abberufungsschreiben übermittelt...

Die Reichsbahn wollte Tarifierhöhungen. Ein Ausschuss der Reichsbahnverwaltung hat mit der Reichsbahn über deren Antrag auf Tarifierhöhung verhandelt...

Das bayerische Titelnwesen verfassungswidrig. In der Streitfrage des Deutschen Reiches gegen das Land Bayern wegen Verleihung von Titeln in Bayern entschied der Staatsgerichtshof...

Jornas-Prozess angefochten. Die Berufungsverhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift 'Das Tagebuch' wegen Verleumdung des Reichsanwalts Jornas...

Französische Patrioten machten sich interessant. Die Patriotenliga erklärte in einer der Presse zugestellten Mitteilung, das Mitglieder der Liga am Sonntag zum Zeichen des Protestes...

Freilassung des Studienrats Heibold. Studienrat Heibold, der Geschäftsführer des Zentralbüros der deutschen Gewerkschaften...

Kein Land für die deutschbaltische Landeswehr in Lettland. Nach der Annahme des heftig umstrittenen Gesetzes, welches den ehemaligen Angehörigen der deutschbaltischen Landeswehr...

Verlängerung des Kriegszustandes in Estland. Die estnische Regierung hat beschlossen, den Kriegszustand in benachbarten Amtsbezirken...

Ein Sowjetkongress der Eskimos. Auf der kleinen Insel Arankaschischen (Ostibirien), die von Eskimos bewohnt ist, hat jetzt zum erstenmal ein Sowjetkongress stattgefunden...

Hochwasser

Von Hans Ernst

Sie sind in dumpfer Stille zu zweien. Das Talglück flackert unsterblich auf und nieder. Der Lichtschein zittert über schwarze, beraste Felswände...

Der Schächer hoch schweigend auf seiner Bank, saugt die Rauchschwaden aus seiner Pfeife und bläst den Qualm langsam gegen die Flamme der Kerze...

Erleidend nah tritt Josef in das Zimmer. Er schüttelt fluchend die Regentropfen vom Hut: 'Jetzt hat's gung, zwei Stunden noch, dann haub's mir kragt'...

Der Alte schweigt und liest weiter in die Flamme. Draußen raus das Wasser. Noch zwanzig Zentimeter und der Felsenwall...

Josef wirft wieder die nasse Jacke über. Er nimmt die Sturmleuchte und kontrolliert den Wasserstand. Der Alte schweigt und liest noch immer in die Flamme...

Eine Dämmerung kriecht durch das Fenster. Der Regen klatscht noch immer. Im Fort krachen die Kanonen. Die Felswände hallen wider von sätzenden Schnee- und Wassermengen...

brüllen. Das Wasser! Wo ist das Wasser? Die Ahe? 'Der Boam, der Boam!' Josef schreit es aus atemlos in die Ohren...

Zu zwei und zwei bringen wir die Tiere aufwärts in die Wohnkammer. Der Schweig rümt. Der Regen rauscht. Josef flucht...

Die Pfosten des Stalles schwanzen und krächzen. Schmutzige, rufende Fluten packen die Trümmer. Das Dach treibt davon...

Eine frühe Mozart-Gründung. Als Mozart gestorben war, wurde er, ohne das ein Leidtragender anwesend gewesen wäre, als Armenleiche in einem Massengrab...

Das erste Jahr des Jahres. betitelt sich ein neuer Chronik-film der Sowjets, der die Erfolge bei Durchführung des fünf-jährigen Plans zur Industrialisierung...

Eine Moskauer Remarque-Kritik. Die Moskauer 'Pravda' mähmet dem bekannten Buch Remarques 'Im Westen nichts Neues', das in russischer Uebersetzung erschienen ist...

schen Gesichtspunkt aus natürlich die von allen proletarischen Schriftstellern geforderten Hinweise auf die endgültige Vernichtung des Krieges durch die Weltrevolution...

Neue Uraufführungen

Lucien Beauchamp: 'Die Falle'

Uraufführung in Dresden und Basel. Gleichzeitig mit Basel spielt das Dresdener Albert-Theater ein französisches Schauspiel; es heißt 'Die Falle'...

Schauspiel von Stefan Bray: 'Justizmord' Uraufführung in Zwida (Sachsen). Der Auto des spannenben Kriminalistik, dessen Lebens...

'Die verzauberte Prinzessin'. Das Stadttheater Götting bereitet als hundert Uraufführung der Spielzeit das neue Märchen-spiel von Ludwig Fulda...

Aus aller Welt

Von seiner Geschäftspartnerin erschossen

Nach einem heftigen Streit

Der Kaufmann Felix Hübner in Gießen wurde gestern nachmittag von der Polizei in seinem Geschäftstotal vor seinem Schreibtisch mit zwei Schusswunden im Kopf tot aufgefunden. Vor ihm auf dem Fußboden lag die Wittibhabein des Geschäftes, die 29 Jahre alte Elise Lutz, mit einer schweren Verletzung. Nach den Ermittlungen hat die Lutz am Sonnabend nachmittag nach einem lebhaften Streit ihren Geschäftspartner Hübner durch zwei Schüsse in die Schläfe getötet und sich selbst zu erschließen versucht. Infolge des Schusses verlor sie das Bewusstsein, das sie gestern nachmittag noch nicht wiedererlangt hatte. Hübner und seine Teilhaber haben das Geschäft in Gießen vor etwa zwei Jahren gemeinsam begründet.

In Saffig, bei Andernach, kam es wegen der Wahl eines Gemeindevorstandes zwischen zwei Vettern, dem Kolonialwarenhandeler Jakob Schmidt und dem Landwirt Michael Schmidt, wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen. Bei einem Zusammenstoß in der letzten Nacht gab Jakob Schmidt auf seinen Vetter drei Revolvergeschosse ab, die diesen töteten. Der Täter, der sich in seinem Hause verbarrikadierte, wurde später von der Polizei und der Feuerwehr festgenommen.

Auf der Spur eines Massenmörders?

Der Prozeß gegen den Viehhändler Baginski

In Schneidemühl begann am Montag ein Prozeß, in dessen Mittelpunkt ein Mörder steht, gegen den sich der Verdacht verstreut, daß er nicht nur einen Raubmord auf dem Gewissen hat. Es handelt sich um den Viehhändler Baginski, der Ende April dieses Jahres durch fingierte Telegramme einen Chemnitzer Viehhändler nach Schneidemühl lockte, ihn im Walde ermordete und verscharrte und sich dann durch ein weiteres Telegramm von der Chemnitzer Firma des Ermordeten 17000 Mark zum angeblichen Viehkauf schicken ließ. Als der Komplize des Baginski die Summe abheben wollte, machte er sich verdächtig und die ganze Angelegenheit kam ans Tageslicht.

Im Verlauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Schwiegereltern des Baginski kurz nach seiner Hochzeit im Verlauf von 14 Tagen starben. Man erinnerte sich gleichzeitig, daß vor zwei Jahren ein Holzhändler Ruchenbäcker, mit dem Baginski in Geschäftsbeziehungen stand, plötzlich verschwindet ist. Auch ein Viehhändler, der ähnlich wie der Chemnitzer Viehhändler aus Allenstein telefonisch nach Schneidemühl zu einer Geschäftunterredung gebeten worden war und der eine große Summe Geldes bei sich trug, ist seit seiner Reise nach Schneidemühl verschwunden. Auch in diesem Fall wurde ermittelt, daß Baginski in Geschäftsbeziehungen zu diesem Händler stand. In allen diesen Fällen ist Baginski verdächtig, Raubmord begangen zu haben.

Drei Kinder durch eine Bombe getötet

Ein tragischer Irrtum

In Brooklyn (New York) sind die Kinder eines italienischen Marmorhändlers auf tragische Art ums Leben gekommen. Sie fanden zu einer Zeit, als ihr Vater abwesend war, auf dem Balkon plötzlich ein Paket, das sie für ein Geschenk hielten. Als sie das Paket öffneten, explodierte eine darin verborgene Bombe. Die Kinder wurden getötet. Der Vater wurde bei seiner Rückkehr zunächst verhaftet, rechtfertigte sich aber durch die Vorweisung von Drohbrieffen, in denen man von ihm die Zahlung von 6000 Dollar verlangte und im Weigerungsfalle mit einer Gewalttat drohte. Er habe davon jeinerzeit der Polizei Mitteilung gemacht und sein Haus war daraufhin vorübergehend unter besondere Bewachung gestellt worden. Die Polizei hatte aber schließlich das ganze für einen schlechten Scherz gehalten und die Beobachtung aufgegeben.

Ankündigung auf einen Personenzug. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Montag vormittag gegen 4.30 Uhr entgleist:

bei Kilometer 80,7 der Straße Herbe-Dammern die Lokomotive des Personenzuges 849. Zwei Personenwagen entgleiteten teilweise. Die Entgleisung ist durch einen Bauklotz von 80 Zentimeter Dicke, der zwischen den Schienen lag, herbeigeführt worden. Ansehend ist der Bauklotz an dieser Stelle von einem Abhang heruntergerollt und zwischen die Gleise gelegt worden. Personen wurden nicht verletzt. Der Verkehr erlitt eine vierstündige Unterbrechung.

Furchtbares Grabenunglück in Lothringen

20 Mann verschüttet

Der „Vormärts“ meldet aus Straßburg: Im Schacht „Gildank“ bei Deutsch-Will in Lothringen ist eine ganze Belegschaft von 20 Mann im Stollen durch Einsturz der Gesteinsbede verschüttet worden. Die meisten wurden unter den leeren Äug gebrückt, den sie beladen sollten. Bisher sind zwei Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden.



Das eigene Kind getötet

Seiner Tochter die Kehle durchgeschnitten

Der 36 Jahre alte verheiratete Bierbrauer Severin Schermann in Billingen hat Sonntag nacht seiner zwei Jahre alten Tochter die Kehle mit einem Rasiermesser durchgeschnitten und sich dann selbst eine tiefe Wunde am Unterarm beigebracht. Er wurde in die Krankenabteilung des Landesgefängnisses Freiburg übergeführt. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Wirtschaftliche Notlage soll nicht in Frage kommen.

Sie macht tatsächlich die Hausarbeit



Zur reinen Freude — die Schlüss-
reform-Küchen. Alles, was zur Berei-
tung der Mahlzeiten erforderlich
ist, hält sie Ihnen griffbereit. Sie
können es selbst vom Stuhl vorm
Küchentisch erreichen, ohne auf-
stehen zu müssen

In die zeitgem. Küche gehört d. Schlüss-Reform

Schreckenstat eines Schulknaben

Er kühlt zwei Kinder ins Wasser

Zeit dem 27. November wurde in Hamburg der fünfjährige Knabe Karl Gebhardt vermisst. Die Leiche des Kindes konnte am Sonntag im Kanal am Winterhuderweg geborgen werden. Inzwischen war auch bekanntgeworden, daß am 30. November nachmittags ein Schulknabe ein kleines Mädchen in den genannten Kanal gestoßen hatte. Das Kind konnte damals von Privatpersonen gerettet werden. Der in Frage kommende Schulknabe wurde nun ermittelt als der neunjährige Karlheinz Roeller. Er gestand ein, die beiden Kinder absichtlich ins Wasser gestoßen zu haben. Der Knabe, der einen körperlich zurückgebliebenen Eindruck macht, kann die Gründe seiner Tat nicht angeben. Er wurde zunächst dem Jugendamt übergeben.

In Szolnok in Rumänien haben zwei kleine Kinder im Alter von 8 und 8 Jahren, die von den Eltern allein zu Hause gelassen waren, beim Spielen das Haus in Brand gesteckt. Beide Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Segners Mord an dem Arbeitslosen

Das Mordauto
mit dem verbrannten Opfer.

Zwei Autos rasten aufeinander

Schweres Verkehrsunfall auf Rube

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Savannah stieß ein Autobus in der Nähe von Madrugada mit einem Lastauto zusammen. Sechs Insassen wurden getötet, zahlreiche andere erlitten Verletzungen.

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch

10.15: Schulfunkbunde, Mandolinentonsetz des Schülerorchesters einer Volksschule: Lehrer Holz, Hindenburg bei Rabiau. — 11.30: Schallplatten. — 13.15-14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.15: Der gärtliche Dauma und die zänkliche Panulla. Weiteres japanisches Hörspiel für Jung und alt von Maraga Hoffmann. Regie: Kurt Velling. — 16: Elternkunde. Neue Wörter für den Weihnachtstag unserer Kinder: Lehrer Wühlack. — 16.30-18: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 18.15: Aus Operetten und Neuen (Schallplatten). — 19: Was für Spielzeug soll ich meinen Kindern zu Weihnachten schenken? Albert Conrad. — 19.30: Neues aus aller Welt. — 19.40: Mithras Deutsch. Studentenrat Dr. Wisman. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Im „Fakt“ Funkorchester. Dirigent: Erich Seibler. — 21: Bolal- und Instrumental-Konzert. Margarete Brüggenmann (Soprano), Ella Mertins (Klavier), Selma Geiler (Tenor), Erwin Prok (Blöte), Am Hilkael: Dito Selberg. — 22: Langfunkstunde. Gertrud Lemke — Hans Joachim Meyer. — 22.30: Wetterdienst, Vorfremden, Sportberichte. — 23.30-24: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 24-1.30: Nachkonzert. Uebertragung aus dem Alhambra-Theater. Revue Elvira-Gruber.

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Dietrich Reber, Berlin W. 50.

50. Fortsetzung

Er machte eine hoffnungslose Geste. Jeannette lachte. „Sind da nicht Schritte im Hause?“ „Es sind Arbeiter, welche die Lichtleitung reparieren.“ verzögerte sie Amadé. „Und nach einer Pause, als die anderen verlegen schwiegen, sagte er: „Ich hätte fast Lust, dich von der Polizei schnappen zu lassen.“ „Wovor, Amadé?“ „Vor Barga.“ „Nein, Amadé. Ich fürchte ihn wirklich nicht. Ich hatte sogar die Absicht, ihn aufzufuchen, um diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.“ „Du bist toll, Jeannette.“ „Pitolois war an das Fenster getreten und sah auf die Straße hinab. Es dunkelte bereits.“ „Ludlin beobachtete ihn und bemerkte, wie Pit zu sammenfuhr.“ „Was ist, Herr Pitolois?“ „Pit drehte sich um: „Erschrecken Sie nicht. Barga kommt auf das Haus zu.“ Amadé klappte ans Fenster. „Erwarten wir ihn,“ sagte Jeannette gefaßt. „Aber Amadé bedrängte sie: „Bist du nicht besser ins Nebenzimmer gehen? Man könnte deine Anwesenheit verschweigen. Wir werden ohne dein Wissen verhandeln.“ „Erwägen Sie, was Herr Amadé sagt,“ warf Pitolois ein. „Sie wissen, Stefan ist unberechenbar.“ „Aber Jeannette blieb ruhig: „Flucht und Verbergen machen würde. Ich mag diese Unsicherheit keinen Augenblick länger tragen.“ „Er wird bereits im Hause sein. Die Haustür ist offen, weil die Arbeiter unten sind.“ „Da hörte man müde, fast schleidende Schritte.“ „Dann klopfte es.“ „Einen Augenblick war atemlose Stille im Zimmer. Jeannette unterbrach sie, und ohne ein Beben in der Stimme rief sie: „Komm herein, Barga.“

Die Tür ging auf. Im Rahmen stand Stefan Barga. Er neigte den Kopf: „Hier bin ich, Jeannette.“ „Da bist du, Barga.“ Barga drehte sich um. „Auch du bist da, Pit,“ und er verbeugte sich auch vor Ludlin: „Auch Sie sind hier, Herr Amadé.“ „Und dann sah er Pitolois ins Gesicht.“ „Warum bist du hier, Pit?“ „Weil ich auf dich gewartet habe, Stefan,“ antwortete der Freund. „Keine Miene verzog sich in Bargas Gesicht.“ „So, Gewartet hast du auf mich. Bist du zu spät oder bin ich zu früh gekommen, Freund Pit? Ich sollte das Nest leer finden. Ich weiß schon.“ „Du irrst, Barga,“ sagte Jeannette stolz. „Ich fliehe nicht vor dir.“ „So nicht? Warum aber hast du dich, mein Vögelchen, verborgen vor mir, he?“ Er machte einen Schritt auf sie zu, aber Jeannette blieb wie angewurzelt stehen und sah ihm fest ins Auge. „Ich bin dir keine Rechenschaft mehr schuldig, Barga!“ Barga nickte, dann sah er auf Pit. Pitolois senkte den Kopf. „Warum siehst du mich nicht an, mein Freund? Sie hat Recht, Pit. Warum hat sie Recht, mein Alter?“ Er schlug sich vor die Brust: „Weil ich mich schlecht benommen habe. Ist es nicht wahr, Jeannette, ich habe dich schlecht behandelt? Es war ein böser Tag, als Sie mich besuchten, damals, Herr Ludlin!“ „Du konntest wohl nicht anders handeln, Barga,“ sagte Jeannette und sah an ihm vorbei. „Ich war betrunken, Jeannette. Ich war ein Vieh. Du hast mir böse Worte gesagt, Jeannette. Oh, mit Recht, böse Worte, ich beklage mich nicht. Du hast es mich hüpfen lassen, ich los sie ernst.“ Jeannette antwortete nicht. „Wieder verbeugte sich Stefan tief, auf eine fast russische Art: „Verzeihe mir.“ „Und als sie schwieg, noch einmal, dringender: „Verzeihe mir, Jeannette.“ „Es war keine Verächtlichkeit in ihrer Stimme, als sie kalt und sachlich sagte: „Ich verzeihe dir, Stefan.“ Eine Last lag auf allen. Es war kühl draußen, aber im Zimmer schien drückende Schwüle die Wände aufzumerzürden und den Raum eng zu machen. Barga hob die Stirn: „Und nun komm mit mir!“ Jeannette setzte einen Schritt zurück. Das hatte sie jetzt nicht mehr erwarret. „Es wird kein böses Wort mehr fallen. Es wird alles sein, wie in der ersten Zeit. Komm mit, Jeannette.“ Jeannettes Kehle war wie von einem eisernen Ring umschlossen, als sie heiser herausprechte: „Unmöglich, Barga.“

„Warum unmöglich?“ „Frag' nicht, Stefan.“ „Sage es!“ „Nein,“ antwortete sie laut. „Es schmerzt dich. Frag' nicht weiter.“ Er atmete schwer. Dann zählte er heraus: „Du willst also lieber bei dem jungen Hund da bleiben?“ Amadé straffte sich, aber er sah ein, daß er sich beherrschen mußte, um Jeannettes willen. „Barga!“ sagte er nur. „Ich dachte, du wolltest mich nicht mehr beleidigen, Barga?“ „Du schäfst ihn also. Du machst die Beschimpfung, die ich Ludlin zugebracht habe, zu der deinen. Es ist gut, das zu wissen. Ich weiß, daß du mit ihm gelebt hast, seit du mich verlassen hast. Aber ich werde es vergessen. Du kannst ruhig zurückkehren.“ „Hier ist nichts zu vergessen, Barga. Hier ist ein Abgrund zwischen uns. Den deckt keine Rückkehr an, keine Verzeihung und kein Glaube.“ „Dreißig Jahre sind zwischen uns, willst du sagen.“ „Ja,“ sagte Jeannette handhart, „die Jahre!“ „Du ähnelst keine Jahre mehr, wenn ich dich nicht aus der Seine geholt hätte, brachte finster Stefan heraus. „Ich habe dich bezahlt, Barga, mit der Münze, welche du verlangt hast. Mit Monaten meines Lebens, das noch jung ist. Ich habe dich gebuhlet an mir, und geschwiegen.“ „Und mich belogen,“ vollendete er. „Mich selbst habe ich gegeben, mehr zu zahlen ging“ über meine Kraft. Es ist ausbezahlt, Barga.“ Stefan stierte gerabebaut. Dann wandte sich sein Kopf und sein Blick erreichte Amadé. „Sehen Sie mich nicht so an, Sie junger Mensch, was wissen Sie von meinen Sinnen, von meinen Gefühlen?“ Er quälte sich, heftige Erregung erschütterte seinen Körper. „Was wissen Sie denn?“ rief er aus, „warum bin ich, warum komme ich, warum leide ich?“ „Bist du nicht hier in die Knie, Knapp, gekniet wie ein Holz und schrie: „Ich liebe ja!“ Dieser Ausbruch erschütterte Jeannette. Sie wich zurück, aber Barga streckte kniend die Hände nach ihr aus: „Ich knie, siehst du. Ich erniedrige mich. Verachte mich. Ich will es ertragen, hoffe mich, ich werde es nicht spüren, aber dulde meine Liebe! Dulde meine Liebe!“ (Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen ist bekannt die DIDA hier in unserm Land

Neue Zeugen im Stollberg-Prozess

Die Lügen des Grafen Christian

Der Untersuchungsrichter mit dem schwachen Gedächtnis — Die Mutter des Angeklagten sagt aus

Jede weitere Sitzung des Stollberger Gerichts bringt neue interessante Momente. Der gestrige Tag gestaltete sich besonders spannend. Wie war das Verhalten Christian Friedrichs während seines achtstägigen hartnäckigen Zeugens?



Im Gerichtssaal

Der angeklagte junge Graf Christian demonstriert mit dem Gewehr, wie er den tödlichen Schuss abgegeben hat. Vor ihm der Gerichtsvorsteher, Landgerichtsdirektor Hönisch, links hinter ihm einer seiner beiden Verteidiger.

eigentlich keine Möglichkeit mehr, zu einem Urteil zu gelangen. Es wird gezwungen sein, ob es will oder nicht, sich für unzulänglich zu erklären und die Sache dem Schwurgericht zu überweisen.

Der eigenartige Untersuchungsrichter

Schon der erste Zeuge des gestrigen Tages stellt den Zuhörer zum 7. Mal in dieser Verhandlung vor die Frage: War es nicht doch Mord? Dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Thomas half der Angeklagte mit einer derart glaubwürdigen Weise von den Einbrechern aufgeföhrt, daß dieser durchaus geneigt war, ihm zu glauben.

Am Ende der siebenstündigen Vernehmung erschien der Oberstaatsanwalt, der am nächsten Tage zum Bericht nach Berlin fahren wollte. Auf die Vorhaltungen des Untersuchungsrichters, ob nicht vielleicht jemand aus irgendwelchen Motiven den Schuss abgegeben haben könnte, sagte der Angeklagte: „Wenn es jemand anders gewesen sein sollte, so würde sich am Charakter des Betreffenden für mich nichts ändern.“

Der Vorsitzende wundert sich, daß der Zeuge diese Aussage für so unwichtig gehalten hat und zittert Aussprüche, die der Angeklagte gemacht haben soll. Der Oberstaatsanwalt Engel hat sie sich notiert und mit in die Anklageschrift hineingenommen.

Der Untersuchungsrichter bleibt dabei, daß er sich an all das nicht erinnere. Oberstaatsanwalt Dr. Engel führt aber noch eine Fülle von Einzelheiten an, daß an der Richtigkeit dieser Behauptungen nicht gezweifelt werden kann.

Der Rechtsanwältin Luetgebrünne droht, den Oberstaatsanwalt erst als Zeugen zu laden. Als Christian Friedrich schließlich geschändigt war, hat er den Untersuchungsrichter um Entschuldigung für seine Lüge. Er schien erschüttert, lag fast auf Knien und machte den Eindruck der Wahrschamigkeit.

Papa ist tot, mausetot ...

Nach Kriminalkommissar Breithaupt, der nächste Zeuge, macht nicht uninteressante Angaben über das Verhalten des Angeklagten. Die ersten Worte, die er von diesem zu hören bekam, waren: „Papa ist tot, mausetot, mausetot“.

Der Vorsitzende will wissen, ob der Zeuge die Tötung als fahrlässig oder als vorsätzliche Handlung betrachtet. Der Kommissar äußert mit seiner Antwort, meint aber schließlich, er sei geneigt, sie für eine fahrlässige zu halten, wenn auch ein jeder unter gewissen Umständen einen Mord begehen kann.

Und nun folgen die üblichen Fragen des Vorsitzenden nach den möglichen Mordmotiven. „Um der Mutter zu helfen?“ „Um die Familie von dem unwürdigen Mitglied zu befreien?“ „Um den Besitz so schnell wie möglich zu ergreifen zu können?“ usw. Der Zeuge muß alle diese Fragen unbeantwortet lassen.

Die Mutter des Angeklagten

In den späten Nachmittagsstunden erscheint die Mutter des Angeklagten vor dem Zeugenstand. Seit zwei Tagen erwartet man mit Spannung diesen Augenblick. Es ist eine blasse, schlanke Frau, mit langem Blondenkleider. Auf

Schwere Schiffskatastrophe in Frankreich

38 Mann ertrunken — Der Sturm hält weiter an

Wie dem „Temps“ aus La Rochelle gemeldet wird, ging im Golf von Gascogne der italienische Dampfer „Chiari“ unter, der 41 Mann an Bord hatte. Nur der Kapitän und fünf Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Der Sturm über Holland

Der schwere Südweststurm hat auch in der vergangenen Nacht und gestern vormittag die Schifffahrt stark behindert. Aus dem Amsterdamer Norddeutschen Kanal ist gestern kein Schiff ausgelaufen, während dies heute nur vereinzelt der Fall war.

Auch die beiden Rotterdammer Schleppdampfer „Humber“ und „Witte Zee“, die, wie gemeldet, das von ihnen geschleppte Trossendock der Vulkan-Werft nordwestlich der Insel Texschelling während des Orkans verloren, sind noch nicht in ihren Heimathäfen zurückgekehrt, da sie unterwegs von dem bei Schwenningen steuerlos gewordenen dänischen Dampfer „Sports“ zu Hilfe gerufen wurden.

Gewaltige Verwüstungen in Frankreich

Der furchtbare Sturm, der seit Tagen in verschiedenen Gegenden Frankreichs gewaltige Verwüstungen und Schaden anrichtete, hat auch am Montag an Heftigkeit nicht nachgelassen. Nach einer vorläufigen Statistik sollen bei kleineren Schiffsunfällen in den französischen Gewässern insgesamt 45 Menschen umgekommen sein.

Sturmverheerungen auch in Berlin

Der Sturm, der seit Tagen in ganz Nordeuropa wütet, hat gestern nachmittags Berlin erreicht und auch hier Verwüstungen angerichtet. So stürzte um 9 1/2 Uhr abends eine über dem Portal des Warenhauses A. Wertheim in der Leipziger Straße angebrachte riesige Lichtreklame von 26 Quadratmeter Umfang auf die Straße herunter.

Vor der Aufklärung eines Doppelmordes

Die verschwundene Hausangeestellte

In Markstein bei Aachen wurde vor einigen Jahren die Hausangestellte Barbara Doversen in Burmtal ermordet aufgefunden. Jetzt scheint endlich Licht in die Sache zu kommen. Kurz nach dem Mord war der Bergmann Karl Herkmeyer, der aus Bochum stammt und auf einer Zeche im Burmtalrevier in Arbeit stand, verschwunden.

Antrag des Verteidigers wird der Angeklagte während der Vernehmung der Zeugin aus dem Saal geführt.

Die Mutter will ausfragen. Sie ist eine geborene Solms-Sonnen.

„Wie war Ihre Ehe?“ — „Nicht unglücklich.“ — „Ihr Mann soll früh auf Abwege geraten sein, war Ihnen das bekannt?“ — „Ja.“ — „Und das soll der Grund gewesen sein, weshalb Sie mit Ihrem Schwager Karl in intime Beziehungen traten. Wuhie das Ihr Mann?“ — „Ja. Er sagte, erhe du gehst, erlaube ich dir alles.“

Er hat mich nicht entbehren wollen. Ich habe zwei- bis dreimal versucht, von ihm zu gehen. Ich hatte früher die Absicht, meinen Schwager Karl zu heiraten. — „Gaben die Liebeshandlungen Ihres Mannes bis in die letzte Zeit hinein gedauert?“ Die Zeugin zögert mit der Antwort. „Sie müssen alles sagen.“ — „Es kam immer wieder, ich konnte es ihm auch nicht verwehren, ich hatte ja auch meine Freiheit.“ — „Hat keine Neigung zum Alkohol Ihnen großen Schmerz bereitet? War er Ihnen deshalb physisch unempfindlich?“ — „Ja.“

Die Zeugin schildert nun, was bereits aus den Aussagen des Angeklagten und der Tochter bekannt ist. Wie sie am Todesstage des Mannes mit dem Sohn eine Autofahrt unternommen hatte; den Abend zusammen im Arbeitszimmer des Mannes verbrachten, wie sie von ihrer Tochter aus dem Schlaf geweckt und wie sie später ihren Sohn tröstete. Die Befundungen stimmen im großen und ganzen mit denen der anderen Zeugen überein.

Von den übrigen Zeugen des Tages sind nur zwei zu nennen, Fräulein Krause, die frühere Lehrerin des Angeklagten, bestätigt seine Lust zum renommieren, seine Schwärmerei und Zartheit. Als sie in der Zeitung von Mordverdacht las, eilte sie nach Jannowitz. Sie ist der Überzeugung, daß eine fahrlässige Tötung vorgelegen habe. Christian Friedrich habe die Tat geleugnet, weil er ihr nicht gewachsen war und sie vor sich und den Menschen nicht eingestehen konnte.

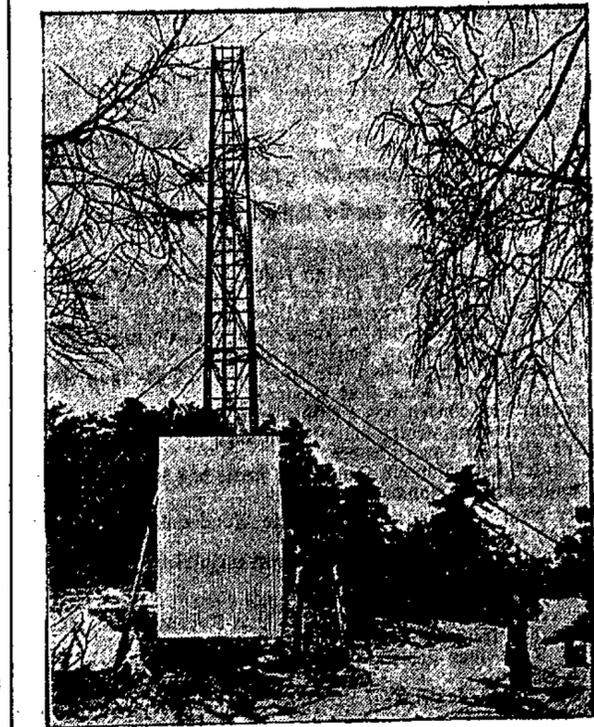
Die Pflegerin Etteve, die den alten Grafen während der durch den Unfall verursachten Krankheit pflegte, bekundet von dem Geständnis, daß er ihr abgetrennt hat. Er sei auf Abwege gekommen, habe seine Frau vernachlässigt und dadurch sie gewissermaßen in die Arme seines Bruders getrieben.

Gegen ein Mädchen übermümpelt habe. Daraufhin hat die Polizei die Wohnung des Hipp durchsucht und die Papiere des seinerzeit verschwundenen Bergmanns Herkmeyer gefunden. Es scheint demnach, als ob Hipp nicht nur das Mädchen, sondern auch Herkmeyer ermordet hat. Hipp wurde verhaftet.

Raubüberfall auf einen Bahnbeamten

Der Beamte schwer verletzt

Montag in den frühen Morgenstunden fand ein Grubenarbeiter den diensthabenden Beamten des Bahnhofszugens bei Jbbenbitten, der Bahnstrecke Danabrück—Rheine, schwer verletzt in einem Graben liegend auf. Der etwa 150 m vom Fundort entfernt liegende Dienstraum stand offen und viele Spuren deuteten auf einen erbitterten Kampf.



Auch Amerika rüftet eine Mondrakete aus

Der Professor für Physik an der Clark-Universität in Goddard beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Projekt, eine Rakete aufsteigen zu lassen, deren Endziel der Mond sein soll. Für den Raketenstart ist in Devens ein besonderer Stahlturm errichtet worden, der die respektable Höhe von 100 Fuß hat, und, wie in unserer Skizze zu sehen ist, kurz vor der Vollendung steht.

Massenertöpfung im Fabrikssaal

Bergstürzen durch Kohlenoxydgas

Im Arbeitsraum einer Herrenwäschefabrik in der Mühlentstraße 53/58 in Berlin brachen Montag mittag während des Betriebes die dort beschäftigten 33 Arbeiter und Arbeiterinnen bewußlos zusammen. Die Feuerwehr rief mit Sauerstoffapparaten die Verbliebenen wieder ins Leben zurück. Vier Arbeiter, die besonders schwer erkrankt waren, wurden ins Krankenhaus geschafft, die übrigen 29 im Rettungswagen nach ihren Wohnungen transportiert. Es handelt sich anscheinend um Kohlenoxydgasvergiftungen.

FLOX & Tommy

G.m.b.H

Roman von Ludwig v. Wohl

8. Fortsetzung

„Davon bin ich überzeugt“, sagte Bobby Viechtenstein in seinem sanften Tone, leicht österreicherischer Tonfall, und Tommy atmete auf.

Das Mädchen hatte also alles verstanden. Er reichte sich. „Ja, Herr Graf — wir sind jetzt wohl unstrittig der beste Lieferanten für Parfümerien und Toilettegegenstände, den es hierzulande gibt. Wir sind in der Lage, Ihnen Offerten zu unterbreiten, wie das kaum eine zweite Firma so nützlich machen könnte.“

„Wahrlich, ich glaub' ich, lieber Freund, aber bitte schön, wollest nicht Platz nehmen? Die junge Dame wünscht vielleicht einen Cherry oder einen Keß?“

Floz lächelte abwehrend, ein besonders nettes Lächeln, aus Geschäftszwecken.

Dann vielleicht eine Zigarette? Also, das dürstet ruhig nehmen, der Herr Duinut tut das schon erlauben, net wahr, Herr Duinut? Na, also, da schauens — bitte schön —!

Tommy holte tief Atem und legte los. Er sprach mit einem Schwung, mit einer Verbe, daß Demosthenes, Cicero, Gladstone und Brechtscheid, wenn sie es gehört hätten, einander weinend umarmt und dann Selbstmord verübt hätten.

Die Notwendigkeit einer Neuenbestellung für die holländischen und südamerikanischen Beziehungen des Grafen war klarer als selbst die Relativitätstheorie.

Floz betrachtete ihn voll Staunen, und das war gut. Denn wenn sie Bobby Viechtenstein angesehen hätte. — Der sah nämlich da, wie jemand, der plötzlich eins auf den Schädel bekommen hat, hielt den Mund halb offen und war vollständig verblüfft.

Als Tommy mit erhöhtem Stimmumfang und einigen Schlussbemerkungen erwiderte, die ihn zum Reklamehes gleichviel welchen Unternehmens qualifizierten, und bei denen Herr Spitz ganz offensichtlich Vate gestanden hatte, brachte Graf Viechtenstein nur hervor:

„Ja, da muß ich ja sagen — ja, wenn das so ist — — —“ und auch das kostete ihn noch Mühe.

Seine südamerikanischen Beziehungen bestanden nur in der allerdings reizvollen Person der kleinen Dolores Concha vom Central-Theater.

Holländische hatte er nie bebesen. Tommy aber zog ein umfangreiches Notizbuch hervor und einen Bleistift.

„Sie kennen jetzt die hauptsächlichsten Vorteile der Geschäftsbeziehungen zu uns“, sagte er hochmütig. „Und ich brauche sie Ihnen wohl auch im Moment nicht näher zu erläutern.“

„Nein — nein — gewiß nicht. Ich hab' alles verstanden, positiv. Ja, da muß ich wirklich sagen.“

Tommy hob die bleistiftbewehrte Hand. „Darf ich also fünfzundert Plakats l'heure bleue notieren — oder wollen wir lieber tausend sagen!“

„Sagens ruhig tausend“, sagte Graf Viechtenstein. „Was soll ich mit solchen kleinen Quantitäten.“

Tommy murmelte etwas Unverständliches, sein Bleistift fragte.

„Darf ich weiter tausend l-Bitterflaschen Eau de Cologne rufen notieren, Herr Graf? Und tausend Stück Stiefelsperr-Pilzmilchseife? Und tausend Tuben Nascreme Colgate, Größe l?“

„Freilich, nicht Bobby Viechtenstein. Gestatten Sie auch, daß ich Ihre Materialliste um die sonstigen unablässig notwendigen Posten ergänze?“ Ichte Tommy keine Anrede an sich.

„Über ich bitte schön, schreiben nur auf, Herr von Duinut“, willigte Bobby Viechtenstein freundschaftlich ein. „Wir tut das nicht weh, wollte er noch hinzufügen, unterbrach sich aber noch rechtzeitig.“

Satan's Großmutter mochte wissen, worauf der verrückte Hund hinauswollte.

Tommy schrieb, schrieb, schrieb. Er notierte alles, was ihm an kosmetischen Mitteln einfiel, blünderie seine Phantasie bis auf die Knochen aus und gab mit einer diskreten Verneinung seinen Bestellschein ab. „Das soll ich jetzt unterschreiben?“ fragte Bobby Viechtenstein.

„Mit vollem Namen“, befehlige Tommy. „O Jegerl, seufzte sein Auftragsgeber. „Das kann lang dauern — ich mit meine fünf Namen!“

Er war noch Baron von Heiligenstein, Herr auf Rothenberg, auf Brandenmoos, Edler von Sandtsburg.

„Danke“, sagte Tommy Duinut und steckte das kostbare Papier mit unglaublicher Nonchalance ein.

Der Graf Viechtenstein schien diese Nonchalance nicht ganz am Platz zu finden. Er sah im ersten Moment ein wenig unzufrieden aus. Aber dann zuckte er die Achseln. „So — jetzt tun wir ein bißchen was essen.“ Er erhob sich und öffnete die Tür zum Nebenzimmer, einem entzückenden freiszündigen Speisezimmer. Der Tisch war gedeckt, und Jakob stand hinter dem Sitz seines Herrn.

„Ich habe immer geglaubt, er nimmt den Auftrag wieder zurück“, gestand sie. „Ich glaube, er muß sehr launisch sein.“

Tommy sah sie mit stolzer Bescheidenheit an. „Darf ich fragen, Fräulein Winter, wie ich das gemacht habe?“

„Wundervoll“, sagte sie aufrichtig. „Wirklich wunderbar. Ich hätte es Ihnen nicht zugetraut. Er muß aber auch entschuldigend sein.“

„Sie sehen, man kann sich in den Menschen irren“, sagte Tommy mit Nachdruck. „Mit Leuten, wie Herr Spitz, komme ich nicht zu Rande. Es ist eine Mentalität, auf die ich mich nicht einstellen kann. Aber hier — — —“



„Sie kennen jetzt die hauptsächlichsten Vorteile der Geschäftsbeziehungen zu uns“, sagte Tommy hochmütig.

„Was hat er denn eigentlich alles bestellt?“ fragte sie. „Das muß ja eine Wagenladung sein.“

Er holte den Bestellschein hervor und gab ihn ihr. „Sehen Sie selbst — es ist wirklich ein hübscher Auftrag.“

Sie hatte schon einen Fuß auf dem Trittbrett des Wagens, als sie die lange Liste überflog. Er wartete ruhig und in guter Haltung. Aber dann geschah etwas Unerwartetes.

Volkszählung als Feiertag

Es begab sich, daß ein Gebot ausging... — Man drückt sich gern

Wenn in Konstantinopel Volkszählung ist, dann erfolgt diese wichtige Staatsaktion nicht auf dem gewöhnlichen Wege unserer europäischen Länder. Keineswegs werden etwa zu einem frühen Zeitpunkt Formulare mit den entsprechenden Vorbruden über Namen, Alter, Beruf, Sprache usw. an die Hausverwalter oder Hauseigentümer verteilt, um nun die Runden unter den Türschloß zu machen, nein! auf diesen ausgezeichneten und für uns längst ein wenig banalen Bahnen gehen die türkischen Behörden nicht vor, wenn in Konstantinopel Volkszählung ist. Sondern alles ist ganz neu, ganz anders und mit so außerordentlichem Verknüpf, daß die ganze Operation wirklich zu einer großen, ersäunlichen Staatsaktion wird: nicht nur daß ein paar Fiebern in Bewegung gesetzt werden und die Familienhäuser wieder einmal über die Besatzung mit Behörden schimpfen dürfen! — Keineswegs etwa bloß ein bißchen mehr Pladerci für das Familienhaupt oder den Wohnungsinhaber! Nein, sondern das vollständige und eindrucksvolle Gegenteil.

Freilich wird auch wie bei uns schon vorher mit vielen Anknüpfungen in den Zeitungen, mit Maueranschlägen, ja selbst mit den wandernden Schreibern in den Lichtspieltheatern die Bevölkerung auf die bevorstehende Staatsaktion hingewiesen. Das spricht sich dann herum.

Gleichzeitig aber, und das weicht nun völlig aus allen plattgewaltigen europäischen Verwaltungswegen,

gleichzeitig wird für den Tag der Volkszählung eine fast völlige Stilllegung alles übrigen Lebens angedacht. Niemand — so lautet der befürchtliche Befehl — darf an dem für die Volkszählung festgesetzten Tag sein Haus verlassen, ehe nicht durch Kanonenschüsse das Ende der Amisshandlung angekündigt wurde. Das ist eine Haupt- und Staatsaktion fast von der Unablässigkeit, wie sie uns aus der Zeit des Kaisers Augustus überliefert ist: „Es begab sich aber, daß ein Gebot ausging...“

So liegen denn an dem Tage der Volkszählung alle Straßen und Gassen vom Balkan Seraj durch ganz Stambul bis nach Galata und Pera hin über und verlassen, und wären nicht die hallenden Schritte der Polizisten in den verlassensten Manerschulden, und läse man nicht hier und da eine Kommission der mit der Auszählung beauftragten Offiziere und Beamten — man würde glauben: die Millionenstadt Konstantinopel sei über Nacht von ihrer Einwohnererschaft verlassen oder ganz ausgestorben. An den Kaiser des Goldenen Horns kein Rauch über den Dampfern, kein blinkendes Segel auf dem herrlichen Meere! Die Straßenbahn geht nicht; Autos und Pferdebesten sind nirgend zu entdecken.

Nur immer wieder der hallende Schritt

eines Polizisten, der darüber wacht, daß niemand seine Wohnung verläßt. Und dann wieder die eilenden Trupps, die von Haus zu Haus die Bevölkerung zählen.

Der Tag der Volkszählung in Konstantinopel ist ein großer Feiertag für die Einwohner, ein notwendiger und vielleicht unverständlicher, aber doch unumgänglicher Tag des Stillstandes aller übrigen Geschäfte. Volkszählungen werden ja veranlaßt, um den Behörden die steuerliche Erfassung der Bevölkerung zu ermöglichen. In einem Lande, wie der Türkei, selbst in einer riesigen Stadt wie Konstantinopel, ist aber die Zahl

die schon einen schrägen Blick zu ihm herauf — einen Blick, der Tommy regelrecht zusammenschauen ließ.

„Wirklich, ein sehr hübscher Auftrag“, wiederholte sie mit merklich trockener Stimme.

Sie zog den Fuß wieder vom Trittbrett herunter, stopfte ihm den Bestellschein zwischen die Finger und — ging davon, geklopft, und ohne sich umzusehen.

„Ja, aber...“ notierte Tommy verbucht. Unwillkürlich sah er auf das Papier in seiner Hand. Und dann stieß er ein Wort aus, halblaut nur — aber — dem armen Bobby Viechtenstein mußten die Ohren davon klingen, und wenn er nur ein Minimum an transzendentalen Fähigkeiten besaß.

An der Stelle, wo er seinen Namen oder vielmehr seine Namen hätte hinsetzen sollen, stand:

„Berühmt das Theater nicht. Aber sie ist wirklich ganz reizend. Gratuliere.“

Von Zeit zu Zeit — allerdings mit Vorliebe im Sommer, wenn anderes Material schwer herzubekommen ist und man sich gezwungen sieht, auf die kleinsten Katastrophen zurückzugreifen — tauchen in den Berliner Blättern mit Regelmäßigkeit die Spurbücher auf.

In irgendeiner öden Gegend — im Hause eines Dorfs, das noch Ruinen aus der Zeit des Dreißigjährigen oder wenigstens des Siebenjährigen Krieges aufweist, oder in einer Mühle, in der sich einmal jemand erhängt hat, werden Nacht für Nacht seltsame Geräusche gehört.

Die Bewohner werden durch Tritte aufgeschreckt, die auf dem Boden über ihnen dröhnen, — und wenn man, eine Kerze in der einen, einen Knüttel in der anderen Hand, mannhaft hinausstreift und nachsieht — ist niemand da.

Dafür kitzeln in der folgenden Nacht die Fensterscheiben — ein Umstand, an den die Berliner seit der Einführung der Autobusse reichlich gewöhnt sind, der aber für ein Dorf in Schlefien oder in der Lüneburger Heide den Reiz der Neuheit hat.

Wenn es hochkommt, ertönen dazu seltsame und unverständliche Stimmen, und Töpfe fallen von selbst von der Wand oder fliegen gar, von unsichtbaren Händen geworfen, durch das Zimmer.

Die Bewohner sind in wenigen Tagen und Nächten müde und lassen sich durch nichts bewegen, in den verheerzten Zimmern weiterzuschlafen.

Sie ziehen aus, und die Bevölkerung in zwanzig Kilometer Umkreis macht in Zukunft einen großen Bogen um das Haus. Dann kommt der zweite Akt.

Ein Journalist, Privatdetektiv oder Spionemann fährt aus Berufsinteresse oder einer Wette wegen hin, hört sich abends bei den Honorationen im „Strug“ oder „Grünen Kranz“ die Geschichte des Hauses an, läßt sich am Lampenbrett, den Browning griffbereit und mit ein paar gut funktionierenden Taschenlampen neben sich.

Dann erfolgt in den meisten Fällen nichts mehr. Geister hoffen scheinbar diese neumodischen Berufsbezüge und beharren eine vornehm Reserviertheit ihnen gegenüber.

Aber jedesmal raucht es im Wälderwald auf, der allgewaltige Name Schreud-Nobing fällt und es gibt einen erbitterten, von zahlreichen Privatentwürfen bekränkten Wettstreit der Geister — wohlverstanden von mehr oder minder menschlichen Körpern eingeschlossener Geister, mitunter auch ganz einfach Menschen genannt.

Zum Schluss versichert es, und Großmohlsche oder Langenprojunz stult wieder in die Bergeshöhe zurück.

In Großstädten sind die Fälle seltener — obwohl die Geisterläufigen dort häufiger sind.

Nichtsdestotrotz liegt es daran, daß in Großstädten jubelnde Behörden sind, und wenn Geister etwas verabsäumen, so sind es Behörden. Wie weit das Bereich ist, steht dahin.

Immerhin schien das Haus Mhrenhofstraße 17 die Ausnahme sein zu wollen, welche die Regel bestätigt.

Es stunkte... (Fortsetzung folgt.)

Da alle diese Völklein auch recht gut wissen, zu welchem Zweck die Volkszählung vorgenommen werden soll, so suchen sie sich ihr auf jede mögliche Weise zu entziehen. Ja früher, unter Albanen und Kurden war es ganz üblich, die zählenden Beamten mit Gewehrshüssen zu empfangen, um ihrer künftigen Besteuerung zu entgehen. In Konstantinopel hat man sogar erst die Nummerierung der Häuser in den einzelnen Straßen vornehmen müssen, um bei dieser ganzen gewaltigen Arbeit von acht Uhr morgens bis zehn Uhr abends, bis endlich die ertösenden Kanonenschüsse fielen, unter Heranziehung aller verfügbaren Hilfskräfte, selbst aus den höheren Schulen, zu einem erfolgreichen Ende zu kommen. Aber in den Häusern und auf den Balkons pflegt sich an dem großen Tage ein frohliches Leben bei Musik und sonstiger Unterhaltung zu entfalten. Der Tag der Volkszählung ist in der Türkei wirklich ein Feiertag.

Die Güter des Sultanhauses

Kampf um die Erbschaft

In Konstantinopel schwebt zur Zeit ein Prozeß zwischen der türkischen und der italienischen Regierung um die in Tripolis gelegenen Güter des osmanischen Sultanhauses. Die türkische Regierung nimmt für sich das Recht in Anspruch, als Vertreter des Herrscherhauses aufzutreten, da zwar die männlichen aber nicht die weiblichen Mitglieder aus der Türkei verbannt seien. Im Widerspruch zu dieser Begründung steht die Verhaftung eines nach Konstantinopel zurückgeführten weiblichen Mitgliedes der Familie Osman, Prinzessin Hanum, so heißt dieses weibliche Mitglied, was nach Konstantinopel gereist, um eine Erbschaftsangelegenheit zu regeln. In Paris lebender von ihr geschiedener Gatte hatte sie er zu denungigert, da er selbst auf die Erbschaft Anspruch machte.

Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Es muß ein Weltprotest werden!

Gegen das lange Kleid

Eine Vorkämpferin ruft die arbeitenden Frauen auf — Im Ringen um Gesundheit und Schönheit Zurück zum Schnürleib? — Fort mit der Herrschaft geschäftstüchtiger Modediktatoren

Von Alice Schalek.

Unter der Führung der Verfasserin nachstehenden Aufsatzes werden die organisierten Frauen der ganzen zivilisierten Welt den Kampf gegen eine Mode aufnehmen, die die berechtigten Wünsche der Frauenwelt den Interessen einiger internationaler Modediktatoren opfert.

Das vorbereitende Frauen-Komitee für den im Frühjahr in Wien tagenden Kongress des internationalen Frauenbundes hat meinen Vorschlag einstimmig begrüßt, die Vertreterinnen von 42 Staaten der Erde zu einer gemeinsamen Kundgebung gegen das die arbeitende Frau in ihrem Beruf hemmende und in ihrem Einkommen belastende neue lange Kleid zu veranlassen. Aber schon heute häufen sich die Stimmen der Abwehr unter den Frauen so gewaltig, daß man dies als ein noch nie dagewesenes Ereignis zu bezeichnen hat. In der Geschichte der Mode ist kein Fall bekannt, in dem sich die Frauenwelt gegen einen Diktator zur Wehr gesetzt hätte, trotz der ungeheuerlichsten Zumutungen an die weibliche Selbstentäußerung.

Das Bemerkenswertere an dieser neuen Entwicklung ist, daß die moderne Frau endlich beginnt, den Begriff "Mode" kritisch zu begreifen. Während sich vor dem Krieg jedes halbe Jahr tüchtige Damen der Gesellschaft dazu drängen ließen, ihre äußere Erscheinung von Grund auf umzuwandeln, ohne nach der Ursache dieser besoffenen Metamorphose zu fragen — und ihrem Vorbild folgend auch die arbeitenden Frauen willenlos — spricht die Frau heute nach den wirtschaftlichen Gründen dieser über sie verhängten Veränderungen, die von jeher das Entsetzen der Frau mit einem mittleren und kleinen Einkommen bedeuteten.

Die politisch und beruflich geschulte Frau entdeckt, daß es nur im Interesse der Bekleidungsindustrie liegt, in jeder Saison neue Kleider zu verkaufen. Sie erklärt daraufhin kurzweg und hartnäckig, daß sich jede Industrie der Entwicklung anpassen habe, und sie wehrt sich gegen den Versuch, moderne Menschen in vergangene Epochen zurückzuführen.

Kein Mann würde sich dazu hergeben, an seinem Äußeren ein paar Meter Stoff mehr anzubringen, um die Fabrikanten davon zu überzeugen zu lassen, oder Rücken zu tragen, um die Haarfrisur zu beschleunigen. Den Stofffabrikanten und Schneidern, den Modistininnen, Friseurinnen und Wiedermacherinnen war die demokratische Tracht der Zeit nach dem Krieg ein Greuel. Ihre wunderbare Ungemeinheit für jede Beschäftigung und für jedes Vergnügen bewahren nämlich die Mode. Man konnte dieselben Kleider jahrelang tragen; die Frau des Mittelstandes stellte sie selbst her und sah darin genau so gut aus wie die Millionärstochter. Es war eine Tracht der Freiheit, würdig einer Epoche des Sports, des Automobils und des Motorrades, des Turnens und des rhythmisch beschwingten Ganges. Man konnte glauben, diese neue Tracht symbolisiere einen Aufstieg der Frau.

Sogar die Männer gaben zu, daß die Frauenkleidung vernünftiger geworden sei als ihre eigene, und zum erstenmal sahen sie zu den Frauen empor.

Es wird sich nun zeigen, ob die moderne Frau dem gigantischen Sturmwind der mit den New Yorker Modediktatoren verbündeten Pariser Schneider Standzuhalten vermöge. Sie muß der Modensart entgegenreten, die von den Interessenten verführerisch ausgebreitet wird: daß aus dem Gird wieder eine Dame und aus der übermüdeten Wermännlichkeit die echte, wahre "Weiblichkeit" hervorgehen solle. Diese Schlagworte müssen die vernünftige Frau am meisten ärgern. Meint man, daß für die in der Skeminate spinnende Burghaus daselbst "weiblich" war wie für die Bankdirektorin und Abgeordnete, für die Fliegerin und Ärztin unserer Zeit? Schilt man aber diese überaus vernünftige Anpassung unserer Kleidung an unsere Lebensform "Wermännlichkeit", dann müßte man verlangen, daß das ganze Tätigkeitsfeld der Frau in die Spinnweb zurückverlegt werde. Schließlich wollen wir Frauen sein und nicht Damen.

Das "Weibliche" an der neuen Kleiderlinie ist die Verlegung des Gürtels an die "natürliche" Stelle. Warum diese "natürlich" sein soll, ist mir unklar, da der Gürtel dort so unauffällige Wirkungen erzielt,

daß die erste Folge der "weiblichen" und "natürlichen" Mode die Wiederkehr des Wieders sein wird, dieses Martiniinstrumentes, das den Körper jeder freien Bewegung beraubt.

Mag es wirklich jemand, dieses ungesunde Kleidungsstück in einer Zeit weiblich zu nennen, in der die Frauen am Sport teilnehmen, durch die Not dazu gezwungen werden, in allen Betrieben und Berufen mitzuarbeiten, und in der aufklärende medizinische Vorträge über die Gefahren des Korsetts für die inneren Organe gehalten werden?

Als wir aus der mörderischen Qual der Vorkriegskleidung mit der lastenden Schwere des vielen Stoffs, der den Staub am Boden fegte, mit den von Hutnadeln nur mühsam auf der lockern Friitur festgehaltenen riesigen Hüten und der sorgfältigen Daal, Sorge, Auslage und Arbeit für die Instandhaltung der rasch schadhast werdenden unteren Rändern der Schleppe in die praktischste, idealste Tracht der Weltgeschichte hineingerieten, bedeutete dies die großartigste Befreiung des Weibes aus jahrhundertelanger Sklaverei. Durch das Wegfallen von Friitur, Schleppe, Nieder, Stoffmäßen, Hut- und Haarnadeln wurde das Leben auf einmal schön. Das Reisen war eine Lust.

Nicht nur für die Frau begann ein neues Leben, auch für den Mann. Ihm erkam eine Gefährtin, die bei Sport und Wanderfahrten jede Anstrengung mit ihm teilen konnte.

Die alte Vorstellung, daß die Frau weniger aushalte als der Mann, zerrann nach ihrer Eklung aus der lächerlichen, lebenshemmenden Kleidung, deren Erfordernisse nur eine winzige Minderheit wohlhabender Frauen ohne Anstrengung genügte.

Diesen Freiheiten und Erleichterungen des Lebens soll nun ein Ende gesetzt werden. Diesmal aber scheint die Verknüpfung der Kleider die Männer von ihrem bisher befolgten Grundsatz abzubringen, die Mode ebenso geduldig hinzunehmen wie andere Frauentorheiten. Die Haltung der Männer in Modefragen war bisher späßig genug. Zumeist wird ja die Frauenstilhouette geändert, um auf diese Weise eine stärkere Wirkung auf die Männer auszuüben; aber fast nie wird sich ein Mann bemühen, daß er die eigene Bezuhierung und sogar die des Anbeters seiner Frau selbst zu bezahlen hat.

Diesmal ist jedoch der Unterschied der Preise im Haushaltsumsatzbedeutend, daß er sogar die Männer erregt;

sie behaupten, es sei kein volkswirtschaftlicher Vorteil, Männer anderer Erwerbszweige dafür auskommen zu lassen, daß der darniederliegenden Bekleidungsindustrie durch eine neue, kostspieligere Mode geholfen werde.

Angesichts der Proteststimmung unter den zahllosen Frauen, denen das lange enge Kleid durch Teuerung und Schnitt das Leben zu vergällen droht, wäre es keineswegs ausfalllos, moderne Frauen zu gemeinsamer Abwehr zusammenzurufen. Es sind auch schon verschiedene Vorschläge gemacht worden, beispielsweise die

Die Chauffeure halten den Rekord

Wer hat die meisten Kinder?

Ein Blick in die statistischen Errechnungen der Stadt Berlin - Die Tragik der Hausangestellten

Eine Berliner Zeitung gab kürzlich an Hand der Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin eine interessante Uebersicht über die Verteilung der Geburten auf die einzelnen Berufsgruppen. Danach sind im Jahre 1928 auf dem Gebiet Groß-Berlins nicht weniger als 45 128 Kinder geboren worden, wovon allerdings 1776 Totgeborene abzurechnen sind. Ueberraschenderweise sind die Knaben in der Mehrzahl, nämlich rund 22 300 Knaben gegenüber 21 000 Mädchen. In diesen Ziffern sind die unehelich geborenen Kinder mit enthalten, bei den Knaben sind es rund 4000, bei den Mädchen rund 3800.

Wenn man die Ingenieure als meist technische Angestellte zu der großen Gruppe der Angestellten rechnet, dann schließt dieser Berufsgruppe im Kinderreigen den Vogel ab:

die Angestellten Berlins erzeugten im vergangenen Jahr nicht weniger als 5978 Kinder.

Nächstens folgen die Berliner Metallarbeiter mit insgesamt 5643 Kindern. Dagegen hatten die Unternahmer der Berliner Metallindustrie nur 192 Neugeborene. In ziemlich weitem Abstand folgt darauf die in Berlin lebende Beamtenschaft, die es auf 3317 Babys brachte, wobei die Berliner Postbeamten rund 1000 und die Berliner Eisenbahner rund 500 zuzurechnen. Verhältnismäßig hoch ist die Geburtenziffer bei dem im Verkehrsgewerbe arbeitenden Personal mit 1299 Neugeborenen.

Aber das ist noch lange nichts gegen den wahren Kindersegen, zu dem es die Chauffeure Berlins gebracht haben.

Wenn man ihre zahlenmäßig doch gewiß nicht allzu große

Was sie über Frauen dachten

Stoßseuffer berühmter Männer

Der Haß der Frauen ist meistens umgesetzte Liebe.

(Heine.)

Das Weib möchte glauben, daß Liebe alles vermag — es ist sein eigentlicher Uberglaube.

(Meißner.)

Das Weib wollte die Natur zum Meisterstück machen. Aber sie vergriff sich im Ton, sie nahm ihn zu sein. Sonst ist alles besser an euch als an uns.

(Leßing.)

Die Frauen sind die Muske des Lebens, sie nehmen alles offener und unbedingter in sich auf, um es durch ihr Mitgefühl zu verschönen.

(Richard Wagner.)

Du wärest besser nicht jung und nicht schön, wenn du es für dich allein sein müßst.

(Geibel.)

Die Liebe ist das Wunder der Kultur.

(Stendhal.)

Die Liebe ist die Poesie der Sinne.

(Balzac.)

Mag die Muse noch so körrisch sein, sie macht weniger Kummer als die Frau.

(Flaubert.)

Das Weib ist des Gerechten Kummer.

(Proudhon.)

Die Frauen inspirieren uns zu großen Taten und hundert uns dann, sie auszuführen.

(Felicien Rops.)

Phantasie ist die natürliche Schminke des schönen Geschlechts.

(Hierleggaard.)

Die Mädchen lernen leichter fühlen als die Männer denken.

(Voltaire.)

Kleider sind die Waffen, womit die Schönen kämpfen, und die sie, gleich den Soldaten dann nur von sich werfen, wann sie überwunden sind.

(Jean Paul.)

Welches ist das schönste Baby?

Die Suche der Schönheitskonkurrenzen findet immer noch wieder neue Formen: die Schönheitskonkurrenzen für Baden, für schöne Mädchen, für Kinder und schließlich gar für



Sänglinge. Da man in England jeden Ausflug, den Amerika vormacht, unbesiegt nachmacht, so erlebte man denn jetzt auch schon in London die Schönheitskonkurrenzen der Bablen, von denen unser Bild erzählt.

Schaffung eines Abzeichens. Die Frage ist nur, wer die Arbeit der Organisation auf sich nehmen soll, und da sich hierzu niemand bereit findet, wird es den vereinigten Modediktatoren leicht, mit der einzelnen Frau fertig zu werden.

Wir Frauen sind wieder einmal drauf und dran, uns in Lebensformen zu zwingen, die das Ende jeder Freiheit bedeuten. Die Sklavenketten kaufen wir uns selbst mit unserem mühsam erworbenen Geld. Wird dies aber wirklich zur Wahrheit, dann verdrängt die Frau, von Schopenhauer und Nietzsche als untergeordnetes Geschöpf hingestellt worden zu sein. Dann erkreute sie sich nur einer kurzen Scheiterhebung, die sie nicht zu würdigen weiß; sie unterwirft sich, weil die Gewaltigen der Mode die großen Rollen in Paris für ihre Zwecke gewonnen haben.

Berufsgruppe betrachtet, dann stellt die Zahl von 1112 Geburten in einem einzigen Jahr tatsächlich einen Rekord dar. Wenig wie auf der anderen Seite die Warten des Berlins auffälligerweise nichts von Kindern wissen wollen, 293 Sprößlinge sind eine gar kleine Kinderzehr. Wenn es das gesamte Baugewerbe überhaupt noch auf 862 Kinder bringt, dann verdammt es dies unbedingt den Matern, die 504 Neugeborene aufzuweisen haben.

Eine andere bedeutende Gruppe von Neugeborenen hat wohl keine Mutter aber keinen Vater, wenigstens keinen, der immer auffindbar ist. Es sind von den 2813 Kindern, die die Hausangestellten im vorigen Jahr bekommen haben, ganze 38 ehelich geboren. Auch die Mehrzahl der 47 Kinder, die die Berliner Näherinnen in den vier Welt gebirgt haben, ist unehelich, nämlich 390. Bei den 180 Kindern des gakt wirtschaftlichen Hilfspersonals halten sich ehelich und eheliche Geburten genau die Wage.

Dann verzeichnet die Statistik acht Studenten, die es sich jetzt überlegen können, was Wilhelm Busch meinte: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Und eine andere Kuriosität: die Berliner

Pastoren und Künstler sind außerordentlich fleißig

gemein, 76 Babys sind das Ergebnis. Nicht zu vergessen die Schauspieler und Sänger von Berlin, auf die mit ihren 266 Neugeborenen ungefähr das gleiche zutrifft. Der Vollständigkeit halber noch ein paar registrieren: Buchdrucker 740, dazu 38 Prinzipalsprößlinge; Tischler usw. 896; Schneider 578; Bäcker 426; Fleischer 261 und die Kellner 188 Neugeborene im vorigen Jahr. Der ärztliche Nachwuchs bezieht sich auf 237 Köpfe.

Aufklärung

Geht es auch ohne Weihnachtsmann?

Robert, obwohl ein Berliner Junge, ist zweisprachig, da seine Mutter eine spät nach Deutschland verpflanzte Französin ist und — wie alle Frauen zu Hause den Ton angibt. Zu Hause reden wir also französisch. Dies muß zum Verständnis der folgenden Schilderung vorausgeschickt werden.

Ich hatte schließlich die Geschichte vom Weihnachtsmann fast bekommen und ich laute deshalb: „Dieses Jahr mache ich den Quatsch mit dem Weihnachtsmann nicht mehr mit. Der Junge ist jetzt acht Jahre alt; es ist lächerlich, ihm immer noch solche Geschichten zu erzählen.“

Meine Frau übernahm die Aufklärung. Vor einigen Tagen war ich mit meinem Jungen beim Friseur. Während dieser dem Jungen die Vorlesung las, erzählte Robert: „Voriges Jahr hab' ich dem Weihnachtsmann deutsch geschrieben. Das war doch nicht richtig, nicht? Aber diesmal werde ich ihm französisch schreiben. Das versteht der Weihnachtsmann besser.“

Auf dem Heimwege sagte ich zu Bob: „Die Mutter hat dir doch gesagt, daß es keinen Weihnachtsmann gibt.“

„Ja“, antwortet Bob und lächelt, wie jemand, dem man nichts vormachen kann, der aber doch gutmütig genug ist, auf die Scherze der anderen einzugehen und dabei so zu tun, als merke er nichts. „Ja, wenn ich deutsch schreibe, dann mußt du die Sachen kaufen, weil der Weihnachtsmann nicht gern deutsch liest. Wenn ich aber französisch schreibe, das hat der Weihnachtsmann gern, und dann bringt er selber die Spielsachen.“

Hier endet eigentlich schon meine kleine Geschichte, die mich wohl mehr amüsiert hat, als sie den Leser unterhalten kann. Alle Weiber — männlichen und weiblichen Geschlechts — werden aus ihr die gewünschte Nutzenwendung ziehen, das ist viel mehr der kindlichen Phantasie entsprungen, wenn man an die Stelle der alten Ammenmärchen ein nützliches Nebenexempel setzt. Aber ist die Wirklichkeit denn nicht und nicht vielmehr angefüllt mit Abenteuern und Ueberraschungen, neben denen die der Märchen und Weibheitsgeschichten verblissen? Das Kind spürt diesen Mäßen der Wirklichkeit schon selber nach, und sie beschäftigen seinen Geist unausgesehrt.

Zum Nikolaus haben wir unserem Bob nachts in seine Schuhe eine Apfelsine, einen Apfel und etwas Schokolade gesteckt, nachdem er vorher einen Brief mit seinen Wünschen an den Weihnachtsmann hineingesteckt hatte. Selbstverständlich wußte Bob, daß ich der Nikolaus war. Das Geschäft des Briefschreibens und die Ueberraschung am nächsten Morgen waren darum nicht weniger amüsiert.

Bob hat nie die Geschichte vom Klapperstorch kennen gelernt: Er hat selbst die Wirkung des Geheimnisses der Lebensveränderung entdeckt, und zwar auf ganz einfache Weise. Eines Tages — wir sprachen von einem vor seiner Geburt liegenden Ereignis — sagte Bob: „Dama als war ich noch im Ei, nicht wahr?“ Er hat nämlich gesehen, wie Ruten ausgebrütet werden. Von da bis zu der Erklärung, daß Mutti das Ei in ihrem Körper ausgebrütet hat, daß es sich dort formt, ist nur ein kleiner Schritt.

Ich wage sogar zu behaupten, daß die wahre Geschichte von dem Ei, das die Mutter nährt, mit ihrem Körper wärmt und schließlich „legt“, viel geheimnisvoller und abenteuerlicher ist und der Phantasie des Kindes viel mehr Nahrung bietet als die einfältige Räuberpistole vom Klapperstorch, der Mutti ins Bein beißt und auf Bestellung Kinder bringt, die sich vorher als Englein im Himmel herumgetrieben haben. Denn bei dieser Erzählung ist ja schon alles fix und fertig, und irgendein Verdienst der Mutter besteht überhaupt nicht.

Wenn ich meinem Jungen die Geschichte vom Weihnachtsbaum erzählen werde, von der Sonne, die nun wieder näher und näher kommen wird, bis es richtig Sommer ist und man im Graze liegen und im Wasser plätschern kann, dann wird ihn diese „nächsterne“ Wahrheit viel mehr anregen als der blöde Humbug von dem Weihnachtsmann. Ich habe meinem Buben niemals „den Himmel geraubt“. Er kam selbst dahinter, daß die Geschichten in seinem Vordach vom Himmel und den Englein, vom sieben Gott und vom Paradiese „nur Geschichten“ sind, wie er sagt, Märchen wie das vom Dornröschen oder Rotkäppchen. „Denn“, sagte er eines Tages lachend, „die Englein können da oben doch nicht bleiben, denn da würden sie ja herunterpurzeln. Und überhaupt ist doch gar kein Himmel da“.

Ich hatte ihm allerdings einige Tage vorher Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, Sommer und Winter erklärt, hatte versucht, ihm das geheimnisvolle Verhältnis der Erde zur Sonne und zum Monde zu erklären, soweit ich es erklären kann. Und dieser Blick in die geheimnisvolle Unendlichkeit hat ihm vermutlich die Geschichten von den Englein als unmöglich erscheinen lassen. Was Bob freilich nicht hinderte, hinzuzufügen: „Nicht wahr, ich bin dein Engel?“ J. Steiner-Zulken.

Eine Veteranin der Frauenbewegung

Der 80. Geburtstag von Ellen Rey

Am 11. Dezember feiert Ellen Rey, die große schwedische Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frau, ihren 80. Geburtstag. Durch zahlreiche Zeitungsaufsätze und Vorträge über soziale Fragen machte Ellen Rey, die aus einer



nach Schweden eingewanderten schottischen Familie stammt, sich betannt, und ihre neuen, edlen Gesinnungen fanden lebhaften Anklang. Sie galt als die „Palas von Schweden“ und ihr Wort drang über die Grenzen ihrer Heimat, zumal ihre Schriften es ihr ermöglichten, auf weiten Reisen

Frau als Regierungskommissar

Der österreichische Bundeskanzler hat Frau Dr. Regbaur zum Regierungskommissar für Steiermark ernannt. Zum erstenmal ist es damit der Fall, daß in Oesterreich eine Frau eine so maßgebende Stellung bekleidet, die bei der gegenwärtigen erregten politischen Stimmung in Oesterreich nicht gerade angenehm sein dürfte.



durch Finnland, Rußland und andere Länder, Länder und Menschen kennenzulernen. Dann erschienen in ununterbrochener Reihenfolge große Werke. Das Eigentumsrecht der Frau um ihre Befreiung von der Macht des Mannes behandelte sie 1887. Im folgenden Jahre erschien das Buch: „Von der Kindheit des menschlichen Geschlechts“, 1889 „Der Grund der Reaktion“; ferner: „Die Entwicklung der Moral“; 1895 „Individualismus und Sozialismus“; 1896 „Mißbrauchte Frauenkraft“, wo die Gleichwertigkeit weiblicher und männlicher Betätigung mit zorniger Energie betont wurde; im gleichen Jahre ferner die „Psychologie und Logik der Frau“, 1905/06 erschienen drei Bände „Lebensfragen“ und 1906 „Frauenfragen“. Im Jahre 1901 gab sie einen ironisch gefärbten Roman „Martin Birks Jugend“ heraus, der erhebliches Aufsehen erregte. Die Gedankenrichtung ihrer Bücher war im ganzen stets die gleiche, aber sie wußte dem Fragenkomplex der Frauenwelt immer neue Seiten abzugewinnen, und strebte hierzu allseitiges Erregen und Aufrütteln an. Der Erfolg hat ihr recht gegeben, und was sie im stillen Arbeitszimmer als Wagnis niederschrieb, gehört heute zum eisernen Bestand moderner Lebensauffassung.

Am 24. April 1926 schloß Ellen Rey die Augen für immer. Ihre Werke sind fast in alle lebenden Sprachen übersetzt worden und haben in allen Ländern den gleichen Segen ausgestreut.

Neues von der Mode

Samt, die große Mode

In der Geschichte der Mode taucht der Samt in gewissen Zeitabständen immer wieder als Favorit auf und jeder von uns besinnt sich auf frühere Samtleider, die er besonders gern getragen und die ihm noch nach Jahr und Tag als besonders hübsch in der Erinnerung geblieben. So hebt sich auch jetzt der Samt in seiner schmeichlerischen Kleidbarkeit von den übrigen Geweben ab und weiß seine Beliebtheit auszunutzen. Samt ist nicht nur das Material der großen Abendtoilette, des Festkleides, er hat den Vorzug allerbesten Wirkung auch bei schlichtester Verarbeitung und ist auch bei den anspruchsloseren Toiletten, die den kleineren Gesellschaften dienen, des effektvollen Eindrucks sicher. Die kleinen Druckmuster, die man uns für die Besuchs-, Tee- und kleinen Theaterkleider zur Wahl stellt, sind ganz besonders hübsch. Natürlich herrschen auf Beige-braun abgestimmte, oft durch leuchtendes Rot belebte Muster vor, die man gern noch durch einen roten Gürtel, eine rote Schleife, einen weißen Kragen aufhebt. Auch die übrigen neuen Farben — Bordeaux-, Burgunder- und Granatrost, Myrthen- und Kussichgrün — sind ein wenig stumpf, und eine helle Georgette- oder Spitzengarnitur macht sie frischer, jugendlicher. Eine Farbe, die man mit Bedacht wählen sollte, ist das neue rötliche Vio, Dahlia genannt, das nicht jedem Teint anzuraten ist. Es ist in Samt, mit seinem Licht- und Schattenspiel, Kleidamer als in anderen Geweben, wird aber wohl stets für eine hellere Zutat dankbar sein. Ob man Seiden-, Transparent- oder den ebenfalls sehr effektvollen Baumwollvelours wählt, richtet sich nach den Mitteln, die man für das Kleid anwenden will. Auch der preiswerte Baumwollsamt wird jetzt vielfach mit sehr kurzem Flor hergestellt, wodurch er sehr leicht und überraschend weich ist. Druckstellen, die sich im Tragen kaum vermeiden lassen, sind durch einfaches Aufdämpfen zu entfernen. Die nebenstehend gezeigten Kleider zeichnen sich durch schlicht-vornehme Schnittformen aus. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



L. 6527

Leicht behaglich aus hochblauen, weich gewaschenem Samt, mit weißer Georgette am runden Ausschnitt. Gürtel aus heller Seide geflochten. Lyon-Schnitt, Größe 44 empf., (Großer Schnitt)



G. 1845

G 1845 Hochmittelschick aus schwarzem Samt mit leicht anliegenden Ärmeln, die durch diesen unterbrochen ist und auf den Gürtel greift. Über Georgette. Lyon-Schnitt, Größe 44, (Gr. Schnitt)



G. 1847

G 1847 Kleid aus bedrucktem Samt. Am Gürtel eine gepolte Hüftpolle. Kragen- und Ärmelansätze aus weißer Seide. Unterhalb des Arzgens schräger Anstrich. Lyon-Schnitt, Größe 44, (Gr. Schnitt)



G. 1848

G 1848 Elegantes Leckerli aus hellem Samt. Den Gürtelziert linksseitig ein zierlicher Garnitur. Effektvolle erweiternde Spitzen garnitur. Lyon-Schnitt Größe 44 empf., (Großer Schnitt)

Erprobte Rezepte für die Küche

Schellfischheben mit Zitronensaft. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 1 1/2 Kilogr. Schellfisch, 70 Gr. Bratbutter, Salz, Pflanz Pfeffer, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Raggi's Fleischbrühwürfeln, 40 Gr. Mehl, Saft einer Zitrone, 1 Ei-gelb.

Zubereitung: Der Schellfisch wird sauber vorge-reinigt, aus Haut und Gräten gelöst, dann in gleichmäßige Stücke geschnitten und diese leicht mit Salz und Pfeffer be-streut. Man brät die Fischstücke unter ständigem Wenden in der Bratbutter gar, legt sie auf eine passende heiße Schüssel, dünst in der Butter das Mehl an, verkohlt die Eibrenne mit der Fleischbrühe zu gebundener Soße, gibt den Saft der Zitrone daran und zieht die Soße zuletzt mit dem verquirlten Eigelb ab. Sie wird über die Schellfischstücke gefüllt und diese mit Salzkartoffeln zu Tisch ge-gaben.

Gemüserollen. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 500 Gr. Weißkohlblätter, Salz, 200 Gr. rohes gewiegtes Rind- und Schweinefleisch, 2 Löffel To-matenbrei, 1 Zwiebel, Petersilie, 40 Gr. Reis, 50 Gr. Spinat, 1 kleine Dose Erbsen, 60 Gr. Bratbutter, gut 1/2 Liter Fleisch-brühe aus 2 Raggi's Fleischbrühwürfeln, geröstete Semmel-krumen.

Zubereitung: Die großen Weißkohlblätter müssen kurz abkochen, abtropfen und abkühlen. Den Reis läßt man in der Hälfte der Fleischbrühe ausquellen und den Spinat kocht man ab. Aus dem durch die Fleischmaschine gedrehten Rind- und Schweinefleisch bereitet man mit dem Tomaten-brei, der geschälten Zwiebel und einem Eßlöffel gewiegter Petersilie eine Farce, worauf das Blatt gut zusammen-gerollt und mit Faden zusammengehalten wird. Die Ge-müserollen müssen von allen Seiten in Bratbutter anbraten, werden mit der restlichen Fleischbrühe überfüllt und müssen gar schmoren. Man bindet die Bräue mit gerösteten Semmelkrumen. Bratkartoffeln reicht man dazu.

Quise Hölle.

Schwarze Rindfleischstücke. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 1 Kilogr. Rinderfleischstück, Salz, 50 Gr. Bratbutter, 1/2 Liter Wasser, 300 Gr. Gelbrüben, 20 kleine Zwiebeln, 2 Löffel saure Sahne (Rahm), 15 Gr. Mehl, 15 Tropfen Maggi's Würze.

Zubereitung: Das gut abgehangene Rindfleisch wird in Portionstücke geschnitten, gesalzen und in der Brat-butter von allen Seiten angebraten, worauf man die kleinen geschälten Zwiebeln und die gepuzten, mit dem Punkt-schneidmesser in zierliche Scheiben geschnittenen Gel-brüben hinzusetzt, das kochende Wasser daran gießt und das Gericht langsam schmort, bis Fleischstücke und Gemüse weich sind. Das Mehl wird mit der sauren Sahne angerührt, die Soße damit bündig gefocht und vor dem Anrichten mit 15 Tropfen Maggi's Würze im Geschmack vollendet. Man füllt alles in eine Schüssel und gibt Salzkartoffeln dazu.

Quise Hölle.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren

Eine Frau getötet — Der Nebel war Schuld

Aus Bromberg wird berichtet: Als der Geflügelhändler Karl Mehring aus Jaleski über das Gleise bei Rasche fuhr, kam plötzlich hinter der Dichtung ein Personenzug, der von Rada nach Posen fuhr, hervor. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Der von der Lokomotive erfaßte Wagen wurde in Stücke gerichlagen. Die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Die auf dem Wagen befindliche Frau des Mehring wurde von den Rädern halbiert und fand auf der Stelle den Tod. Mehring, der durch den Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert wurde, hat nur leichtere Verletzungen erlitten.

Das Unglück wurde auch durch den dichten Nebel verursacht, wodurch Mehring nicht das Nahen des Zuges bemerkte.

Um 700 000 Bloty geschädigt

Ein gerichtliches Nachspiel zum Bau der Rattowitzer Kathedrale

Die Rattowitzer Staatsanwaltschaft hat gegen zwei Direktoren und vier Beamte der Schlesischen Holzk-Gesellschaft ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet. Die Betroffenen sollen die bischöfliche Kurie in Rattowitz beim Bau der Kathedrale um 700 000 Bloty geschädigt haben.

Wenn man leichtsinnig ist

Üblicher Unglücksfall in Bromberg

Ein Opfer seines Leichtsinns wurde der 21jährige Klempner Stefan Jäert in Bromberg, Kujanstraße (Kujawka) 14. Er bestand sich in Begleitung mehrerer Freunde in der Hermann-Brandestraße und wollte diesen beweisen, daß er am Rande eines Oberfahrns ebenso schnell gehen könne wie auf einer Straße. Er betrat einen der dort stehenden Röhre, stürzte aber kurze Zeit darauf ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Kontrolle der Lebensmittel

In einer Instruktion über die Organisation der Lebensmittelkontrolle in Polen, die an die Wojewoden und Direktoren der Lebensmittelkontrollanstalten versandt wurde, bemerkt das polnische Innenministerium, daß die Beamten dieser Anstalten berechtigt sind, ihre Kontrollfunktionen auf dem gesamten Staatsgebiet auszuüben. Die Beamten müssen stets mit einer Ermächtigungsbefehlsung des zuständigen Wojewodschafsamtes ausgestattet sein. Sollte den Beamten der Lebensmittelkontrollanstalten bei ihren amtlichen Handlungen Widerstand entgegengebracht werden, so sind die Verwaltungsbehörden verpflichtet, ihnen polizeiliche Hilfe zurzufstellen.

Aus Konig

Wochenmarkt. Auf dem letzten Wochenmarkt, der gut besucht war, wurden folgende Preise notiert: Butter 2,40 bis 2,70 pro Pfund, Eier 3,80—4,00 pro Mandel, weiche Käse 0,80, Spinat 0,20, Zwiebeln 0,25, Weizkohl 0,80—0,50, Wirkingkohl 0,80, Rotkohl 0,40, Blumenkohl 0,40—1,00 pro Kopf, Kohlrabi 0,25, Sellerie 0,80, Sappengrün 0,20, Rettich 0,25, Nadieschen 0,25, Kürbis 0,80—1,50, Tomaten 0,50, Petersilie 0,70, Gelbgänchen 0,80, Blumen- und Topfplanzen 1,50—2,50, Aale 2,50, Forellen 2,20, Hechte 1,80, Schlei 1,70, Maquappen 1,20, Karauschen 1,50—1,90, Barsche 0,80—1,00, Maränen 0,80—0,90, Pilze 0,80—0,90 pro Pfund, Salzheringe 7 und 10 Stück 1,00, Gänse 1,60—1,70, Enten 1,70—1,90 pro Pfund, Hühner 4,50—5,50, Kuschel 2,50—3,50, Puten 18,00 bis 15,00, Kaniunen 3,50, Tauben 1,80 pro Stück, Rindfleisch 1,40—1,80, Schweinefleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40 bis 1,80, Hammelfleisch 1,40, Karbonade 2,00, Gehacktes 1,80, frischer Speck 2,20, geräucherter Speck 2,80, Schmalz 2,80, Kalb 1,80, Blut- und Leberwurst 1,80 pro Pfund, Kartoffeln 8,50—4,50, Heu 5,00—7,00 pro Zentner, Holz 15,00—17,00 pro Meter, Ferkel 70,00—110,00 pro Paar, Roggen 12,00, Gerste 18,00, Hafer 12,00, Weizen 17,00, Erbsen 20,00 pro Zentner.

Aus Pirschau

Pferdiebstahl. In dem benachbarten Saben (Kreis Stargard) wurden in vergangener Woche dem Landwirt Wiskowski aus verschlossenem Stall zwei wertvolle Pferde und ein zweijähriges Fohlen gestohlen. Der Fohlen wurde vorher von den Dieben mit einem gewundenen Tuche erwürgt.

Apothekendienst hat vom 7. bis 14. Dezember, die Krankenhausapotheke in der Danziger Straße.

Die Krankenkasse in Bromberg führt mit dem 1. Januar 1930 neue An- und Abmeldeformulare ein, wodurch sämtliche bisherigen Formulare ungültig werden. Die neuen Formulare sind lediglich in der Krankenkasse in Bromberg erhältlich und deren Abfertigung und Vertrieb durch private Firmen verboten.

Der **Gräbenauer Wochenmarkt** war gut besucht. Es-Butter kostete 2,90—3,20, Rohbutter 2,80, Eier 3,80—4,00, Blumse Stück 0,50, Äpfel 0,80—0,90, Birnen 1,00, Tomaten 0,35—0,50, Weizkohl 0,07, Rotkohl 0,20, Blumenkohl (Köpfchen) 0,20—0,60, Rosenkohl 0,35—0,50, Grün- und Wirkingkohl 0,15, Spinat 0,70—1,00, Möhrerüben 0,10, rote Rüben 0,10, Brufen 0,10, Zwiebeln 0,20, Grünzeug (Kürbis) 0,15—0,20, blauer Mohr 1,00 das Pfund, Kartoffeln das Pfund 0,05, der Zentner 4,50—5,00, Gänse 1,80—1,90 das Pfund, Enten 5,00—8,00, alte Hühner 4,50—6,00, Puten 7,00 bis 11,00 das Stück, Tauben 1,80—2,00 das Paar. Der Fischmarkt brachte heute für 1,80, Schlei für 2,20, Barsche für 0,70—1,00, Forellen 1,50, Pilze 0,50, Zander 3,00, Neunaugen 1,80, Silberlachs 3,00, Karpen 3,00, Schellfische 0,80 und Heringe 35. Für eine Kubre Kleinholz wurden 8,00—10,00 verlangt.

Aus Gnesen. Neuer Fahrplan für den Autobusverkehr auf der Strecke Posen—Kostrzyn—Gnesen—Kogomo—Znin—Cobisgyn—Bromberg. Abfahrt von Gnesen nach Posen:

7.00, 8.00, 10.40, 12.40, 17.45, an Sonn- und Feiertagen: 20.80. Von Gnesen nach Bromberg: 7.50, 11.80, 18.50, 18.80, 18.45. Von Posen nach Gnesen: 8.10, 10.85, 14.10, 18.45, 20.00, an Sonn- und Feiertagen: 28.80. Von Bromberg nach Gnesen: 10.00, 14.00, 17.80, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen und an Tagen vor Feiertagen: 20.80.

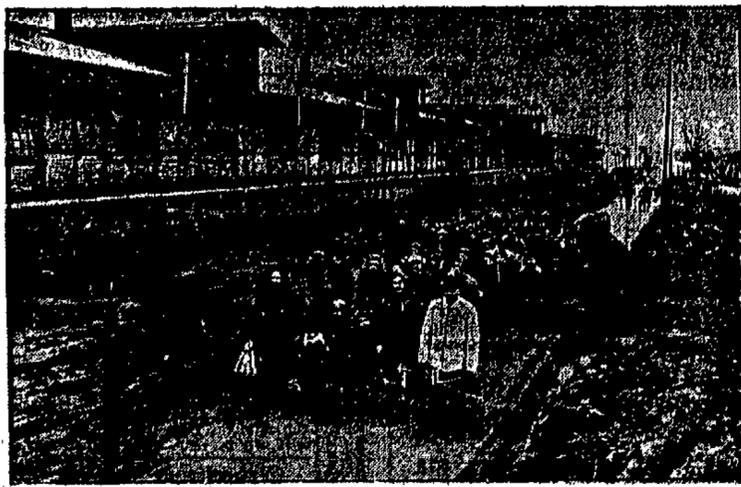
Das Pferd schenke

Üblicher Unglücksfall eines Fährtrichs

Während militärischer Übungen in der Nähe des Ortes Przeginy, Kreis Graudenz, hat am 5. d. M. der Fährtrich Ladeusz Nowacki aus der Zentral-Kavallerie-Schule in Graudenz einen üblichen Unglücksfall erlitten. Er fiel von einem schenken Pferd und schlug mit dem Kopf an einen Baum. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die neue Fahrzeugssteuer

Das Warschauer Ministerium für öffentliche Arbeiten hat bereits die Vorlage über die Besteuerung der Fahrzeuge ausgearbeitet. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen für den Bau und die Ausbesserung der Chausseen und Straßen Verwendung finden. Der fertigestellte Gesetzentwurf wird dem Ministerrat vorgelegt werden.



Tausend Flüchtlinge in Hammerstein

Die ersten Transporte der deutsch-russischen Kolonisten sind bereits in dem Lager Hammerstein bei Schneidemühl eingetroffen. Nachdem am Mittwoch ein weiterer Transport von 805 Auswanderern angekommen ist, sind jetzt etwa 1000 Kolonisten im Lager versammelt. Nach Schneidemühl selbst werden, wie nunmehr feststeht, keine Deutsch-Russen kommen, da hier noch etwa 150 Flüchtlinge aus den von Polen entzogenen Gebieten untergebracht sind. Unser Bild zeigt die Ankunft der Flüchtlinge im Lager von Hammerstein.

Aus Inowroclaw

Sie wollten den Zug entgleisen lassen. Auf das Gleis der Verbindungsbahn der Zuckfabriken Amjac-Palosz, die jetzt während der Kampagne stark in Anspruch genommen ist, wurden dieser Tage von Unbekannten verschiedene Gegenstände gelegt, um eine Entgleisung herbeizuführen. Zum Glück wurde dies vom Lokomotivführer noch rechtzeitig bemerkt, so daß der Zug ohne Unfall zum Stehen gebracht werden konnte. Eine Untersuchung ist im Gange.

Persönliches. Der Leiter des Kommissariats der Staatspolizei für die Stadt Inowroclaw, Aspirant Marjan Rudnikowski, wurde auf eigenes Ersuchen der Polizei der Wojewodschaft Tarnopol zugeteilt.

Gestohlen wurde dem Salinenarbeiter Edmund Malecki von hier ein Fahrrad.

Bekannt als billig
und gut für Ihren

Weihnachtseinkauf

in Seifen, Toilette-Artikeln,
Geschenkkartons, nichttrop-
fenden Weihnachtskerzen

empfiehlt sich die

Drogenhandlung

Paul Renz Inowroclaw
Kilinskiego 3

Polener Produktionsbericht vom 9. Dezember. Roggen 25,25 bis 25,75, Weizen 88,50—88,50, ruhig, Marktgerste 25—26, ruhig, Braugerste 27—30, ruhig, Hafer 21—23, schwach, 70pro. Roggenmehl 89,50, schwach, 65pro. Weizenmehl 57 bis 61, schwach, Roggenkleie 18—17, Weizenkleie 18—10, Feibrot 38—42, Viktoriarbsen 42—49, Folgererbsen 40 bis 47, Mais 70—74, Allgemeinendens schwach.

Polener Effektenbörse vom 9. Dezember. Konversionsanleihe 49, Dollarbriefe 88—89, Konvertierte Pfandbriefe 87, Egelekt 49,50, Sukronia 35, Dr. H. Maj 90. Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 9. Dezember. Bank Polst 169—169,50, Bank Zagodni 79—80, Bank Imiazki Sp. Sar. 78,50, Kuffar 28—28,50, Wegiel 70,50—71, Wilkop 40—41—40, Mabrzejow 17,50, Parowoz (1.—2. Em.) 20, Kludak 28,50, Starachowice 22,50—22, Investitionsanleihe 117,50 bis 117,25, Dollarprämienanleihe 68,75—67,25—67, Spros, Konversionsanleihe 49,75, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 9. Dezember. Amerikan, Dollarnote 9,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Belgien 124,75 bez., 125,08 Brief, 124,44 Geld; London 48,49 bez., 48,60 Brief, 48,89 bez., 48,88 Brief, 8,91 Brief, 8,87 Geld; Paris 35,09 bez., 35,18 Brief, 35,01 Geld; Prag 26,42 bez., 26,49 Brief, 26,38 Geld; Schweiz 173,16 bez., 173,59 Brief, 173,78 Geld; Stockholm 240,82 bez., 240,82 Brief, 239,79 Geld; Wien 125,88 bez., 125,88 Brief, 125,07 Geld; Italien 46,86 bez., 46,78 Brief, 46,54 Geld. Im Freiverkehr in Warschau: Deutsche Reichsmark 218,87, Danziger Gulden 178,89 (Wittelskurs).

News. Der Vernichtungskampf gegen die Ratten ist in unserer Stadt auf den 13. Dezember festgesetzt. Das nötige Gift ist am 11. und 12. in der Szymanapothek erhältlich. Bis zum 11. Dezember sind sämtliche Böse, Speiher pp. von Gemälde und Abfällen zu säubern. Nach Ablauf dieses Termins erfolgt eine Revision durch die Polizei und die Sanitätskommission. Nichtbefolgung der Verfügung wird mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Bloty bzw. mit Gefängnis bis zu drei Monaten geahndet.

Falsche 50-Dollar-Noten. Wie festgestellt wurde, befinden sich gefälschte 50-Dollar-Noten der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Umlauf. Die falschen Banknoten sind den ersten sehr ähnlich. Die Ornamente sind jedoch nicht so genau in der Ausführung, sie enthalten stärkere Linien und sind nicht so ausdrucksvoll wie auf den echten Scheinen. Außerdem sind auf den Fälschungen die Umrisse der Linien ziemlich verschwommen.

Aus dem deutschen Osten

Lödlicher Unfall auf einer Fuchsjagd

Ein Unglücksfall, der einem jungen Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Roshmühle bei Pr.-Eylan. Der Gutsherrlicher Podeski-Rohrmühle wollte mit seinem Neffen, Erich Mauser, einen Fuchsbau ausheben. Als sie eine gewisse Tiefe erreicht hatten, stürzten die ausgeworfenen Erdmassen zurück. Podeski konnte sich noch rechtzeitig aus der Höhle retten, während Mauser verschüttet wurde. Er trogdem die Bergungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, konnte rechtzeitige Hilfe nicht mehr gebracht werden. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod durch Ersticken fest. Mauser ist 26 Jahre alt und war als Inspektor beschäftigt.

Elbinger Wirtschaftsverband der Beamten in Konkurs

Der Konkurs des Wirtschaftsverbandes der Beamten hat in Elbing einiges Aufsehen erregt, um so mehr, als der Verband schon 29 Jahre besteht und eine Mitgliederzahl von etwa 900 aufzuweisen hat. Eine Reihe von Mitgliedern hatte ihre Guthaben gefündigt, deren Rückzahlung in letzter Zeit fällig war. Soweit bis jetzt feststeht, handelt es sich um eine Unterbilanz von 10 000 Mark. Die Elbinger Beamtenbank ist mit einem Darlehen von 18 000 Mark und mit Anteilscheinen über 1800 Mark beteiligt.

Diebesdrama in Insterburg

Ein Diebesdrama hat sich am Ufer der Angerapp in den Glnhuden abgespielt. Ein Spaziergänger hörte dort Stöhnen und Rufen. Als er der Sache nachging, fand er in der Dichtung ein etwa 19jähriges Mädchen mit zwei Herzscheinen tot vor. Ein etwa 21jähriger junger Mann hatte sich eine Schußwunde unterhalb des Herzens beigebracht. Er wurde ins Kreis Krankenhaus überführt. Es geht ihm trotz den Umständen noch gut. Ansehend hat der junge Mann erst das Mädchen getötet und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Danziger Stadttheater
 Generalintendant: Rudolf Schaper.
 Dienstag, 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie II.
 Preise B (Schaustiel).
 Sum 2. Male!
Die Frau des Doktor Osterwald
 Schauspiel in 3 Akten von Rud. Drescher.
 In Szene gesetzt von Generalintendant
 Rudolf Schaper.
 Personen wie bekannt.
 Ende 9 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 11. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Ge-
 schlossene Vorstellung für die Theaterre-
 metulchtheit der Beamten.
 Donnerstag, 12. Dez., abends 7 Uhr:
 Dauerkarten Serie III, Reihe B (Drescher).
 Sum 3. Male: Boris Godunow, Musik-
 bildliches Volkstheater in 4 Aufzügen und
 einem Prolog von M. B. Mikofski. Be-
 arbeitet von Nikolai Korotkow.

Licht-Spiele

Wegen des großen Erfolges nochmals bis einacht.

Donnerstag verlängert

Das gigantische Meisterwerk E. A. Dupont's

Atlantic

Ein Groß-Ton- u. Sprechfilm in deutscher Sprache

Täglich 3 Vorstellungen: 4, 6¹⁵ und 8⁰⁰ Uhr
 ● Zur 1. Vorstellung ermäßigte Preise ●

Der Film gelangt nur in den U.T. Lichtspielen, Danzig,
 und nicht in Langfuhr und Zoppot zur Vorführung!

Nur bis Freitag

Die Weber

Der Revolutionsaufstand
 in der Barbentfabrik des
 Herrn Dreisziger.
 Der Schluss aus dem Weberlied:
 Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,
 Ihr höllischen Künste!
 Ihr freßt der Armen Hab und Gut
 Und Fluch wird euch zum Lohne!

Dazu: **Rivalen des Ozeans**

Verkäufe Schankelpferd
 fast neu, zu verkaufen.
 Röhmsch. u. v. l. Altesner.
 Krabe, Sausdor 3. Große Gasse 88.

Getragene Mäntel, Anzüge,
 Betten zu verkaufen.
 Altstädter Gr. 85, pt.

Anzüge
 jede Größe, prima
 Stoffe, etwas ge-
 tragen, billig abzu-
 geben
 Kieldorbräu
 Dorf, Graben 52

Klein für Spielt u.
 Klavier sind bill. zu
 verkaufen. Weidengasse
 1. vorne, 3. rechts.

Remington-
Schreibmaschine
 gep., altes System?
 bill. zu verk. Ludwig
 Hermann u. Co.,
 Baumaterialienhdlg.,
 Danziger Wall 41.

Belegblatt-Kauf!
 id. u. n. n. n. n. n. n. n.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
 u. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.

Drei Lilien
 Parfümerie Kunstgewerbe

Danzig
 Lang-
 gasse
 17-18

Langfuhr
 Haupt-
 strabe 117
 Zoppot
 Kurhaus

**Kauft in den
 Morgenstunden!**

Wir gewähren von
 8—10 Uhr morgens
 bei sämtlichen
 Einkäufen

10% Rabatt!

(Markenartikel
 ausgeschlossen)

Vereinigte
 Rathauslichtspiele

Danziger
 FilmPALAST
 LANFUHR
 MARKT-BAHNHOFSTR.

Lichtspiele
 Gloria-Theater

Auch hier der größte Erfolg!
 Zweite Woche verlängert!

Al Jolson

singt und spricht zu den Her-
 zen der Zuschauer in

The Singing Fool

(Der singende Narr)

Noch nie hat ein Tonfilm der-
 artige Begeisterung in der gan-
 zen Welt hervorgerufen und so
 auch hier in Danzig, wie
 The Singing Fool mit Al Jolson.

Ferner:
 Amerikas beste Jazz-Kapelle

Abe Lyman

Tanz — Gesang — Musik
 Beginn der Vorstellungen
 4, 6.30, 9 Uhr; Sonntags 2.30,
 5, 7, 9.15 Uhr.

Geschlossene Vorstellungen!
 Vorverkauf täglich ab 11 Uhr
 an der Tageskasse.

Ehren-, Frei- und sonstige
 Vorzugskarten haben keine
 Gültigkeit.

Luxus-Lichtspiele
Zoppot

Greta Garbo
 in

Der Krieg im Dunkeln

Charly Chaplin
 in

Karriere

Das entzückendste Lustspiel
 mit

Harry Liedtke

Vera v. Schmitterlöw — Hans
 Junkermann — Ernst Verhees
 u. a. m. ist

Der schwarze Domino

Ein Film nach der gleichnamigen
 komischen Oper von Auber.
 8 heitere Akte von Diplomaten
 und schönen Frauen.

Ferner:
 Gabriele Zapolskas Roman:
 Polizeimeister Tagehoff
 oder

Der Sittenpaß

In den Hauptrollen:
 Boguslaw Samborski — Nora Ney.
 Ein Bild aus dem früheren Zaren-
 reich von der Herrschaft der
 damaligen Polizeiorgane.

Kunst-Lichtspiele
Langfuhr

Das brennende Meer

Der Postmeister

Das sensationellste Ereignis
 des Jahres!

§ 173 St. G. B.

Blutschande

Die Hauptdarsteller sind:
 Olga Tschchow, Walter Rilla

Ein Film gegen die Schande
 des Blutschande-Paragraphen
 unter dem Protektorat der
 Deutschen Liga für Menschen-
 rechte. Leidenschaftlich auf-
 rüttelnd behandelt dieser Film
 das Thema des

§ 173 St. G. B.

Blutschande

Ferner:
 Nena Quartaro — Gaston Glatz
 in

Das rote Brandmal

Ein Drama aus dem Leben.

Neu! Neu!
 Kapelle Heinz Wenz
 bisher Rathaus-Lichtspiele.

Hansa-Lichtspiele
Neufahrwasser

Lya Mara
 in

Mein Herz ist eine Jazzband

Mary Kid —
 Wladimir Gaidorow
 in

Der Dornenweg einer Fürstin

Denkt an die preiswerte
„Drei Lilien“ Handtasche!
 Ständiger Eingang entzückender, preiswerter Neuheiten!

Kaiserhof
 Heilige-Geist-Gasse 43
 Täglich 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh
 die beste und feinste
 Tanz- und Konzertkapelle

G. Bangel

das unterbreitete Kabarettprogramm
 mit Ramona und Paula Arger,
 Hundedressur in höchster Vollendung
 und vieles, vieles mehr!

Weihnachtsbitte
 der Altershilfe der Stadlgemeinde Danzig
 Annastraße 11

a) Darlehen: Geschäftsstelle Planken-
 gasse 4, Tel. 275 14, Gropont 188 der
 Stadtkasse und fam. Beitungen.
 b) Naturalien: Geschäftsstelle Planken-
 gasse 4.

Volks-Sim-Bühne
Stamingo

Der Faschingskönig!

Eine packende Tragödie nach dem
 Schauspiel „Der Joker“
 in den Hauptrollen:
 Eiga Brink, Henry Edwards
**Mit Tomahawk
 und Büchse**

Abenteuer aus noch unbewohnten
 Gebieten Nord-Amerikas mit dem
 bekannten Cowboy Jack Hoxie

Uhren
 Goldwaren
 u. Reparaturen

J. Narzynski
 Tischlorgasse 41/42
 Telefon 261 B.

Schmalz . . . 1.00
Brat- u. Backfett - .75
Zucker53
Kaiserauzugewohl
 5 Pfund . . . 1.30
Syrup50
 elektrisch. Birnen
 empfiehlt billigst
Rudolf Pahlke
 Praust

Gut erhaltenes
 Schankelofen
 billig zu verk. Grotz-
 b. Saldatorstraße 13
 (Pettershagen).

2 gute
**Sänge-
 Wagen**
 aus Metall zu verkaufen.
 Victor Wulfe,
 Sätergasse 58.

Gebrauchter
Raffenzwagen
 billig zu verkaufen.
 Weidengasse 1.
Ranierstraße 1.

2 **Fahrräder**
 (Stromrenner)
 bill. zu verk. Grotz-
 b. Saldatorstraße 12,
 dort rechts.

Gut erhaltenes
 Gramophonplatten
 und Phonograph
 billig zu verk. Anna-
 str. 9915 a. d. Exp.
 erbeten.

1.9. vernicht. Schüttel-
 kühle f. Schaber 38
 zu verk. Geschäfts-
 st. Saldatorstraße 27.
 3 Treppen rechts.

Fahrad
 Heberichstraße
 Gr. 27, zu verkaufen
 Jungferstraße 13, 2. Etz.

Großer eis. Ofen
 gut erhalt. zu verk.
 Develins-Restaurant.
 Pfefferstraße 64.

Schankelofen.
 Kupferkessel.
 Wasserwanne
 zu verkaufen. Rasel,
 Dieckendorfer 8.

Grotz. Küchenschloß.
 40x40x1.30,
 mit Ventilator und
 Regulierung bill. zu
 verk. Saldator 8,
 Grotz.

passage-Theater

Das sensationellste Ereignis
 des Jahres!

§ 173 St. G. B.

Blutschande

Die Hauptdarsteller sind:
 Olga Tschchow, Walter Rilla

Ein Film gegen die Schande des Blut-
 schande-Paragraphen unter dem Protek-
 torat der Deutschen Liga für Menschen-
 rechte. Leidenschaftlich aufrüttelnd be-
 handelt dieser Film das Thema des

§ 173 St. G. B.

Blutschande

Ferner: Nena Quartaro — Gaston Glatz
 in

Das rote Brandmal

Ein Drama aus dem Leben.

Rammerlichtspiele

Drei der sehenswertesten Filme!

John Barrymore, Dolores Costello

in

Das Galeerenschiff

oder

Das Schiff der Verworfenen

Ein Film von der Pracht, Sittenverderb-
 nis und der despotischen Willkür am
 Hofe Ludwigs XV. Ein Riesen-Aben-
 tener- und Ausstattungsfilm.

Ferner:
 Ein Film unserer Zeit ist

Geschminkte Jugend

mit
 Toni van Eyck, Wolfgang Zizer

Eine Revolution der modernen Jugend
 im Film.

Brillenträger
 und Brillen.
 zu verk. Weideng. 4.
 vorne, 3. rechts.

Gleisek-Dampfmahl.
 Schankelofen, Eiswanne,
 Kase, Suppe, Dars-
 verisch, Stiel, a. v. l.
 Böttcherstraße 8.

2 Betten, 1/2 Bett-
 weise, alt. Kleider-
 schrank u. Böttcher-
 straße 8.

**Christbaum-
 beleuchtung**
 2 Gerich. Kompl. bill.
 zu verk. Paradies-
 str. 4, 2. Etz.

Stiefel, kräft.
Dunstwanne
 10—12 Str. Tragt-
 m. Kat. u. Sattel zu
 verkaufen. Althof-
 land 22, Putz.

Lombard
 2.00x0.70, für 35 G.
 zu verkaufen. Grotz-
 b. Saldator 10.

Strickdecken
 sehr bill. zu verk.
 Grotz b. Saldator 14.

Gut erhaltenes
Schankelofen
 f. 10 Guld. zu verk.
 Grotzstraße 7, 1. Etz.
 rechts, von 3 Uhr ab

dreiß Wiener, Klaviers-
 Tisch, Größe 1.65,
 1.9. Dampfmahl, Gr.
 32, Rauscher u. v. l.
 Hentze, Gr. Woll-
 schenstraße 16.

**Praktisches zum
 Wünschen und Schenken!**

Damenhemde, guter Stoff . . . 1.30
 Prinzentatterkock Molton . . . 5.75
 Damen-Schlüpf . . . 3.50, 2.85
 Damen-Schlüpf Trikot . . . 3.50
 Damenstrümpfe Mako . . . 1.75
 Herren-Nachthemde preisw. . . 3.75,
 Herren-Trikothemden . . . 3.75
 Herren-Trikothemden . . . 4.50
 Herren-Socken haltbar . . . 2.20
 Herren-Oberhemden . . . 3.00
 Herren-Krawatten . . . 1.25
 Bettbezüge bunt u. weiß, Ip. . . 6.75
 Bettbezüge bunt u. weiß, Iip. . . 8.50

Bettlaken, Barchentlaken,
 Stoppdecken
 gut und billig!

J. Kickbusch Nachfolger
Holzmarkt

Rahmmaschine
 für 20 G zu verk.
 Anna- unter 9912 an
 die Exp. erbeten.

Gut erhalt. Staber-
 fahrräder
 bill. zu verk. Grotz-
 b. Saldator 12, 2. Etz.
 u. 7 Uhr, Saldator-
 Grotz b. Saldator 12, 2. Etz.

Neues Trikotweisse
 mit effiz. Schnitt u.
 Pantor bill. zu verk.
 Bartholomäusstraße
 gaffe 28, 2. Etz.

Großes Schankel-
 ofen mit 100 G.
 zu verkaufen. Schen-
 keler Straße 20a, 3.

Ansichtsschiff
 für 30 G zu verk.
 Hanssler 1, 1. Etz.

Achtung! Bei Weis-
 wasser, Wassermüll-
 beder all Größ. u.
 30 Pfund. 4. Dampf-
 einig. Sätergasse.

OLIVA

Unsere Filiale haben wir Herrn

Curt Girod

Straßenbahn-Hof-Restaurant

übertragen - Wir haben damit einem
 dringenden Bedürfnis Rechnung getragen

Zeitungsausgabe

Abonnements- u. Anzeigenannahme

Verlag Danziger Volksstimme